

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

Bezugs-Preis mit Postversendung:
Ganzjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Vierteljährig „ 2.—
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h. pr. Spaltliche Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der nächsten Nummer und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:
Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h. berechnet.

Nr. 9. Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 29. Februar 1908 23. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen an der Ybbs.
Z. a. 573.

Kundmachung

betreffend die Realitäten-Vermittlung der Deutsch-Oesterreichischen Verwertungsgesellschaft für Immobilien und Industriewerte.

Laut eines Erlasses des k. k. Ackerbauministeriums ist im November v. J. der Agent Johann Baptist Weber der Deutsch-Oesterreichischen Verwertungsgesellschaft für Immobilien und Industriewerte in München in Dorf Gasteln bei zahlreichen Grundbesitzern erschienen und hat sie zu überreden versucht, daß sie ihr Anwesen durch Vermittlung der genannten Gesellschaft zu Verkauf stellen. Tatsächlich war sein Vorgehen bei drei Grundbesitzern von Erfolg begleitet, indem sie Weber veranlaßte, zwei Vertragsformulare zu unterschreiben: nämlich einen Insertionsvertrag, mit welchem die genannte Gesellschaft beauftragt wird, das bezügliche Inserat in ihrer Fachzeitung „Universal“ und in anderen Zeitungen, welche die Firma für gut hält, in entsprechenden Zwischenräumen durch drei Monate zu veröffentlichen. Die Auftraggeber mußten sich verpflichten, hierfür eine größere Summe, gewöhnlich 150 Kronen, in zwei kurzfristigen Raten zu bezahlen.

Weiters wurden die Genannten auch zur Unterfertigung eines Provisionsvertrages veranlaßt, in welchem sie sich verpflichteten, falls durch direkte oder indirekte Zuweisung eines Restituten das betreffende Objekt veräußert wird, am Tage des Vertragsabschlusses einen Mäklerlohn von 1% der Veräußerungssumme zu entrichten.

Der Vertrag hat 6 Monate Gültigkeit und kann innerhalb der letzten 8 Tage gekündigt werden. Erfolgt eine Kündigung nicht, gilt der Vertrag stillschweigend für die Zeit als erneuert. Veräußert der Grundbesitzer durch anderweitige Vermittlung oder unmittelbar selbst, sowie auch, wenn er den Vermittlungsauftrag innerhalb der Vertragszeit zurückzieht, hat er ein Neugeld von 200 Kronen binnen drei Tagen nach Eintritt eines der angeführten Ereignisse an die Gesellschaft bar einzuzahlen. Laut § 4 des Vertrages haben alle Zahlungen an die Gesellschaft in Würzburg zu erfolgen und wird sich bei allen aus den gegenständlichen Vertragsverhältnissen entstehenden Verbindlich-

keiten dem hierfür sachlich zuständigen Gerichte Würzburg unterworfen. Eine ähnliche Gerichtsstandsklausel enthält auch der Insertionsvertrag.

Diese Bedingungen sind für die vertragschließenden Grundbesitzer sehr oneros und können zur Ausbeutung derselben benützt werden. Namentlich ist die Gerichtsstandsklausel sehr ungünstig, indem sich die Auftraggeber einem fremden Rechte und Verfahren an einem entlegenen Orte im Auslande unterworfen, wodurch eine Rechtsverteidigung entweder ausgeschlossen wird, oder mit sehr großen Kosten verbunden ist.

Zu bemerken ist noch, daß das Organ der Gesellschaft, die Immobilien-Zeitung „Universal“ für das Deutsche Reich, Fachblatt der Deutsch-Oesterreichischen Verwertungsgesellschaft für Immobilien und Industriewerte München, m. b. H., -Redaktion, Druck und Verlag: Franz Popp, Würzburg, Dürfnersstraße 12, ist.

Im Inseratenteile der Zeitschrift finden sich unter der Ueberschrift „Oesterreich“ eine ganze Reihe von Inseraten, betreffend Realitäten verschiedener Art in Kärnten, Tirol, Salzburg, Görz, Krain, welche zumeist ohne nähere Bezeichnung des Besitzers und der Gemeinde, in welcher sie gelegen sind, gegen Ansat oft forrender Preise zum Verkaufe angeboten werden.

Auf die nach dem Vorstehenden den hierländischen Auftraggebern drohenden Nachteile wird hiemit aufmerksam gemacht.

Sollten Agenten obiger Unternehmung ihre Geschäftstätigkeit hier versuchen, so wolle dies dem Stadtrate ungesäumt angezeigt werden.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 19. Februar 1908.

Der Bürgermeister:
Dr. v. Plenkner m. p.

Spionenfurcht in Frankreich.

Paris, 24. Februar.

Seit einigen Tagen hört man in Paris von nichts anderem mehr als von Spionen, Verrätern und geheimen Agenten des Auslandes. Wieder einmal herrscht im Publikum die Vorstellung, als seien die Geheimnisse der nationalen Verteidigung preisgegeben. Der Schiffsfähnrich Ullmo ist wegen Hochverrates zu lebenslänglicher Deportation und zur Degradation verurteilt worden. Der Prozeß wurde mit atemloser Spannung verfolgt. Das scheint den Eifer der

Geheimpolizei angestachelt zu haben. So wurde vor einigen Tagen ein österreichischer Architekt verhaftet unter dem Verdachte, den Geheimnissen der lenkbaren Militärluftschiffe nachgespürt zu haben. Nun sagen die Sachverständigen übereinstimmend, daß es auf diesem Gebiete Geheimnisse nicht mehr gebe. Alles, was in den Zeitungen gegen den Architekten vorgebracht worden ist, beweist nur, daß er häufig seine Wohnung wechselte und viel Geld schuldig geblieben ist. Auch besaß er eine Geliebte. Gerade dies aber wird in Frankreich nicht eben als Staatsverbrechen angesehen. Soweit sich der Fall bis jetzt beurteilen läßt, hat nicht die französische Landesverteidigung von dem Manne Schaden gelitten, sondern Kreise der deutschen und österreichischen Kolonie, in die er sich dank seinem ehrwürdigen Auftreten und seinen korrekten Manieren einzudrängen gewußt hat. Jetzt ist auch noch ein angeblicher preussischer Offizier ausgewiesen worden. Dieser scheint gefährlich geworden zu sein, weil er sich — gleichfalls in Damenbegleitung — eine Wohnung in Bellevue gemietet hat. Bellevue aber liegt nicht weit von Meudon, wo sich der militärische Luftschifferpark befindet. Also!

Der „Temps“ schreibt dazu: „Die Lektüre der Zeitungen wird unheimlich. Jeder Tag bringt die Entdeckung eines Spions. Die Sache wird zum Sport! Zu Lande und zu Wasser, ja selbst in den Lüften wittert man Verrat. Im Gespräch mustert ein jeder den Nachbarn nur noch mit mißtrauischem Blick. Der Rüllschwur in ‚Wilhelm Tell‘ erhält aktuelle Bedeutung. Wo man in Gesellschaft zusammen kommt, warnt man sich gegenseitig vor dem ‚Verräter‘. Bald werden die Schneider Mäntel anfertigen, grau wie alte Mauern und für die besonders feinhörigen werden die Wände sich hebeln (wie in romantischen Schauerstücken). Verraten, wir sind verraten! Die Torheit lehrt immer wieder. Wenn wir nicht sehr auf der Hut sind, machen wir's wieder wie 1870; aber wenn wir jetzt den Kopf verlieren, so haben wir nicht die Entschuldigungen von damals. Damals verhaftete man eine Zeitungsverkäuferin, weil sie — einen Schnurrbart hatte. Da ein solcher Gesichtsschmuck mit ihrer weiblichen Kleidung unvereinbar war, konnte er augenscheinlich niemand anderem als einem Agenten des preussischen Großen Generalstabs angehören. Versuchen wir es doch, die lächerliche Rolle endlich aufzugeben, die wir so oft mit gar zu großer Bereitwilligkeit spielen! Den Teufel auch! Unsere Zeitungsschreiber sind

Der Geheimpolizist.

Kriminalroman von E. Oswald.

29 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Es ist aber noch vielmehr unrecht, wenn man die Geheimnisse seiner Herrschaft verrät!“

„Das werden rechte Geheimnisse sein!“

„Sachen von höchster Bedeutung sogar!“

„Und die vertraut man Ihnen an? Nehmen Sie es mir nicht übel, wenn ich das nicht recht glauben kann!“

„Warum nicht?“

„Amelie, Sie sind ein reizendes Mädchen, aber doch auch eine Dienerin! Sie können es mir nicht übel nehmen, daß ich davon spreche, da Sie mir soeben selbst rieten, mich dem dienenden Stande zu widmen.“

„Aberdings bin ich nur eine Dienerin! Wenn Ihnen das nicht genügt, Monsieur Verain...“

„Aber wer sagt denn das! Meinemwegen könnten Sie sein, was Sie wollten; ich würde keinen Augenblick zögern, Sie reizend, anbetungswürdig zu finden. Aber das Mißtrauen, das Sie mir immer und immer wieder zeigen, muß doch schließlich verstimmend auf mich einwirken, das ist ja gar nicht anders möglich!“

„Es wird aufhören, wenn ich Sie erst näher kennen gelernt haben werde.“

So endete auch diese Unterhaltung resultatlos, wie die früheren.

Weltli überlegte eingehend, ob er ihrem Vorschlage, in den Dienst des Fürsten zu treten, Folge leisten sollte oder nicht. Tat er es, so bot sich ihm ohne Zweifel manche Gelegenheit, Betrachtungen und Erfahrungen zu machen, die für seine Zwecke äußerst wertvoll waren. Andererseits war er mehr gebunden als jeher. Aber was für Schritte konnte er sonst noch unternehmen? Er hätte vielleicht noch mit den Kostümen, die in dem Mais gehörigen Koffer vorgefunden worden waren, bei

den Kleidertrödlern in Paris umhergehen und feststellen können, daß dieser oder jener von ihnen sie verkauft habe. Das hätte, wenn er es damals gleich getan, vielleicht Erfolg gehabt; man hätte dann Mais ins Gesicht sagen können: „Diese angeblich von dir aus Köln mitgebrachten Kostüme sind erst hier in Paris gekauft!“ Ebenso hätte man vielleicht Madame Baratte der Lüge überführen können. Aber selbst wenn es jetzt gelang, den Verkäufer der Kostüme zu ermitteln, was hatte es noch für Zweck? Höchstens machte man den Fürsten und seinen Komplizen unruhig, veranlaßte sie, die sich jetzt recht in voller Sicherheit wähnten, auf ihrer Hut zu sein! Daß diese Nachforschungen nicht damals gleich eingeleitet worden waren, war ein Fehler; sie jetzt einzuleiten, wäre ein ebensolcher gewesen!

Aber noch ein Punkt war zu bedenken. Der Fürst, mit dem er so oft in unmittelbare Berührung gekommen, würde ihn wahrscheinlich wiedererkennen. Es war nicht so leicht, das Auge dieses Mannes zu täuschen. Dann aber kompromittierte er nicht allein sich, sondern auch Amelie, die seine Fürsprecherin sein wollte. Das dürfte nicht sein!

Aber drohte ihr wirklich eine ernste Gefahr? Mußte man nicht im eigenen Interesse sie schonen, sie, deren Mitwisserschaft an dem furchtbaren Geheimnis ihre Herrschaft veranlassen mußte, die äußerste Rücksicht auf sie zu nehmen?

Warum man sie wohl nicht aus Paris entfernt haben mochte? Es wäre doch so leicht gewesen, sie auf eine der ausgedehnten Besitzungen des Fürsten zu bringen!

Aber vielleicht hielt man es gerade für sicherer, sie hier unter beständiger Aufsicht zu haben. Vielleicht überwacht man sie genau, ihre Ausgänge, ihren Verkehr — vielleicht war man auch ihm schon auf die Spur gekommen?

Vielleicht hatte sie im Auftrage des Fürsten das Verhältnis mit ihm schon so weit gediehen lassen, vielleicht sollte sie ihn auffuchen, zu ermitteln suchen, was er wisse und was er zu tun gedenke!

Ein unbehagliches Gefühl beschlich ihn bei diesem Gedanken. Er ließ seine Unterhaltungen mit dem jungen Mädchen noch einmal im Geiste an sich vorbeiziehen, um zu wissen, ob er eine Unklugheit ihr gegenüber begangen habe. Er konnte sich

keiner solchen entsinnen. Daß er ihr die nachgeahmten Ohrringe gezeigt hatte? Auf welche Art hätte er denn sonst sie dazu bringen sollen, von jener Angelegenheit zu sprechen?

Verdächtig war ja, daß sie mit der Erzählung des geheimnisvollen Vorfalles noch nicht heraus wollte. Allerdings konnte sie ihn auch sehr kurze Zeit, und es ließ sich wohl vermuten, daß ihre Herrin ihr, auch ohne einen bestimmten Verdacht zu hegen, Stillschweigen auferlegt hatte.

Verdächtig war ferner, daß sie sich so eingehend nach ihm erkundigte, sogar wissen wollte, bei welchem Meister er arbeite. Aber so sehr zu verwundern war es auch wieder nicht, wenn sie von ihm, der ihr in so entschiedener Weise den Hof machte, etwas näheres wissen wollte; sie mochte wohl schon an eine Heirat denken!

Er konnte nicht recht in das Klare kommen, beschloß aber, jedenfalls künftig ihr gegenüber auf der Hut zu sein und ihr freundliches Anerbieten, ihm die vakante Dienerstelle zu verschaffen, unter dem Vorwande abzulehnen, daß es ihm doch zu sehr widerstrebe, in eine dienende Stellung zu treten.

Wohl oder übel mußte sie diesen Grund gelten lassen. Sie machte zwar, als er ihn ihr mitteilte, ein recht böses Gesichtchen und meinte, sie hätte sich schon so darauf gefreut, dann täglich mit ihm zusammen sein zu können; es möchte ihm doch wenig an ihr gelegen sein, wenn er ihr nicht einmal seinen törichtsten Stolz zum Opfer bringen könne. Aber es gelang ihm ohne allzu große Mühe, sie dahin zu bringen, ihr Schmolzen aufzugeben, besonders als er auf das bereitwilligste ihren Wunsch erfüllte, mit nach einem kleinen Restaurant zu fahren, welche sich am Rande des Bois de Boulogne hinziehen, und dort mit ihr das Abendessen einzunehmen.

Sie wollten aber, um sich dorthin zu begeben, in einen Omnibus steigen, als Weltli noch rechtzeitig in demselben den Inspektor Merechal in voller Uniform bemerkte. Rasch hielt er Amelie, die schon den Fuß auf den Tritt gesetzt hatte, konnte aber nicht verhindern, daß Maredal, an die Tür tretend, ihm zurief: „Na, Kamerad, ist das vielleicht deine russische Prinzessin? Wie geht es deinem entlaufenen Herzog?“

doch nicht auf den Kopf gefallen; mögen sie etwas anderes entdecken, etwas noch nicht Dagewesenes, meinetwegen eine Gefahr, unter der Bedingung, daß es was Neues ist. Aber man verschone uns, um des Himmels willen, mit den ewigen Spionen! Nach den Enthüllungen, die uns das internationale Syndikat der gewerbsmäßigen Spione gezeigt haben, wie die Biedermänner in einem Brüsseler Kaffeehaus ihre Sitzungen halten und in zuvorkommendster Weise untereinander ihre „echten“ Schriftstücke austauschen, kann man nicht mehr daran glauben, daß die Geheimnisse der Landesverteidigung, die wirklichen Staatsgeheimnisse, von Uhrmachern, Barbiergefellen und Weinreisenden im Koffer gehalten und feilgeboten werden. Vergrößern wir nicht unnötig die Zahl der Verräter; ein unverfälschter Verräter von Zeit zu Zeit genügt uns vollkommen; lassen wir uns nicht auf Calmi-Verräter ein!

Schweres Eisenbahnunglück auf der Pyrenbahn.

Am Montag um 12 Uhr 20 Min. mittags ereignete sich auf der Pyrenbahn, berichtet der „N. B.“, zwischen den Stationen Ardning und Selztal infolge Dammrutschung ein schweres Eisenbahnunglück, indem der Personenzug Nr. 515, der in Linz um 8 Uhr 5 Min. abgeht, bei der Talfahrt den etwa 15 Meter hohen Damm hinabstürzte. Die Katastrophe kostete leider auch ein Menschenleben, indem der 28jährige, in Linz wohnhafte Heizer Karl Lehner einen Schädelbruch erlitt, an welcher schweren Verletzung er kurz darauf starb. Im Zuge befanden sich glücklicherweise nur 15 Reisende. Schwer verletzt wurden der Gepäckkondukteur Johann Unter von Linz, der Reisende Matthias Hartentaler der Firma Jay in Linz und die Bäuerin Katharina Eberl von Kassing; leichter verletzt blieben der Lokomotivführer Norbert Hauschka, der Zugsführer Anton Zekel, die Kondukteure Johann Kupfer und Anton Berger, sowie der Reisende Moriz Kerpen der Firma Mautner in Wien. Die Schwerverletzten wurden in das Spital nach Rottenmann überführt.

Wie berichtet wird, gewährte der Maschinführer etwa 25 Meter vor dem Zuge, daß das Geleise frei in der Luft hing. Er zog sofort die Vacuum- und Handbremse, konnte aber den Zug bei dem 19 per Mille betragenden Gefälle nicht mehr zum Halten bringen. Nach dem Absturz besaß er noch die Geistesgegenwart, den Dampf auszulassen, wodurch eine Explosion des Kessels verhindert wurde. Das sandige Terrain war unmittelbar vor dem Herannahen des Zuges ins Rutschen geraten. Der den Zug erwartende Streckenwächter konnte das Haltesignal nicht mehr rechtzeitig geben. Die Wucht der Abrutschung war so groß, daß die am Fuße des Damms sich hängende Landstraße eine Verschiebung von 15 Meter talwärts erlitt und der anschließende Moorboden durch den gewaltigen Druck auf eine beträchtliche Strecke bei drei Meter hoch gehoben wurde. Die Aufräumungsarbeiten sind im Zuge, der Verkehr ist naturgemäß ununterbrochen. Die Rettungsarbeiten wurden durch den nachts eingetretenen Schneefall stark beeinträchtigt.

Die Unfallstelle bot einen fürchterlichen Anblick. Die Maschine des Zuges steckte bis zum Kessel im sumpfigen Boden, der Tender war umgestürzt, der Gepäckwagen

total zertrümmert und die übrigen fünf Waggon, aus denen der Zug bestand, lagen stark beschädigt und umgestürzt am Fuße des Damms.

Der Körper des Heizers Lehner war zwischen dem Tender und dem Erdreich eingeklemmt worden; Lehner erlitt schwere Verletzungen, darunter einen Schädelbruch und starb wenige Minuten nach der Bergung. Der Maschinführer Hauschka und der Kondukteur Unter wurden in schwer verletztem Zustand nach Rottenmann ins Spital gebracht, die anderen Zugsbegleiter waren nur leicht verletzt und konnten nach Linz zurückkehren. Der Reisende Hartentaler der Nähmaschinenfirma Jay erlitt eine schwere Verletzung am Arme. Mit dem aus Selztal abgegangenen Hilfszuge war auch der Arzt Dr. Maly an der Unfallstelle eingetroffen, welcher den Verunglückten die erste Hilfe angebeihen ließen.

Die Trasse der Strecke, auf der das Unglück erfolgte, führt an der Unfallstelle über einen 15 bis 20 Meter hohen Damm, der an eine auch bei normalen Verhältnissen wasserreiche Berglehne angebaut ist. Durch die heftigen Regengüsse der letzten Tage und die dadurch geschleimigte Schneeschmelze wurde das lehmige Schüttungsmaterial derart aufgeweicht, daß der Dammkörper auf eine Strecke von vierzig Metern abrutschte, als der Zug die Stelle passierte.

An der Unfallstelle erschienen nachmittags eine Gerichtskommission aus Eizen und Hofrat Messerklinger aus Linz. Der genannte Hofrat fuhr mit dem verunglückten Zuge um 8 Uhr 5 Min. früh von Linz ab, um die Strecke der Pyrenbahn zu inspizieren. In Kremsmünster, wo er länger zu tun hatte, ließ er seinen Salonwagen vom Personenzug abstellen, da er mit einem später nachfahrenden Güterzuge weiterfahren wollte. Hofrat Dr. Messerklinger entging dadurch glücklicherweise dem Unfalle.

Neues vom Tage.

Nachklänge zum Stöfel-Prozess.

Eine Reihe Petersburger Damen hat an General Stöfel folgende Adresse gerichtet:

„Hochgehrter Anatoli Michailowitsch! Erlauben Sie uns russischen Frauen, die eng mit dem Felben Port Artur verbunden sind, Ihnen offen unser Mitgefühl mit dem neuen Leid auszubringen, welches Sie betroffen hat. Lassen Sie den Mut nicht sinken, tragen Sie fest die Prüfung. Mag Ihnen als Trost dienen, daß die Garnison von Port Artur, diejenigen, welche auf den Positionen gefochten und Hunger und Kälte ertragen haben, immer mit Ihnen sein und Ihren Namen nicht vergessen werden. Sie, Anatoli Michailowitsch, haben einigen Zehntausend das Leben um einen für Sie sehr teuren Preis gerettet, haben dieselben nicht sinn- und zwecklos untergehen lassen. Port Artur wäre ja doch gefallen. Jetzt können alle diese Leute, welche durch Sie gerettet sind, dem Vaterland und dem Vaterlande noch einmal ihr Leben darbringen. Anatoli Michailowitsch, bedenk Sie, wieder Frauen, Mütter und Kinder für Sie leben und Sie segnen werden, und glauben Sie, daß die ruhmvolle Garnison von Port Artur Sie nicht mit Schmutz beworfen wird. Ihr Gewissen ist rein, Sie haben Ihre Pflicht erfüllt. Gott der Herr allein sieht die Wahrheit; er wird Sie aufrecht erhalten und Ihnen Kraft und Stärke geben, mit dem alten Mut, mit der alten Selbstaufopferung das schwere Leid zu überstehen.“

Das Gericht verhielt sich gegen Stöfel sehr rücksichtsvoll und gestattete ihm, bis zur Entscheidung seines Schicksals durch den Monarchen sich nach Zarsoje Selo zu seinem Sohn zu begeben, der dort als Oberleutnant in der Garde steht. Der junge Stöfel, der den Feldzug gegen Japan nicht mitgemacht hat, dürfte übrigens wohl bald den Dienst quittieren müssen. Der Festungskommandant, Generalleutnant Smirnow, welcher sich vor Gericht mit bewunderungswürdiger Frische aufrecht hielt und mit unerbittlicher Logik auseinanderlegte, wie er alles von ihm Abhängige getan, um Port Artur zu halten und wie Stöfel alle seine Anordnungen durchkreuzte und ihn als oberster Chef zur Ohnmacht verurteilte, ist nach Beendigung des Prozesses völlig zusammengesunken. Seinen Freunden, welche ihm zu seiner Freisprechung beglückwünschten, sagte er nur: „Meinen Reih habe ich doch bis zur Reize getrunken“. Die Generale Reuß (völlig freigesprochen) und der mit einem Verweis abgekommene Fock fühlen sich dagegen recht wohl und Generalleutnant Fock verkündet jetzt, daß er sich im Gerichtssaale erschossen hätte, wenn man ihn verurteilt hätte.

General Stöfel wird am 11. Juli sein 60. Lebensjahr vollenden, General Smirnow wird am 1. Juni 54 Jahre; Generalleutnant Fock ist der älteste, er wird am 7. September 65 Jahre; Generalmajor Reuß, der Stabschef Stöfels, wird am 6. März erst 44 Jahre. Es haben also in Port Artur, abgesehen von Fock, verhältnismäßig junge Generale kommandiert.

Ueberfall im Eisenbahncoupé.

Krakau, 26. Februar

In der verfloffenen Nacht wurde auf der Strecke Przemysl-Neu-Zagore in einem Eisenbahncoupé ein frecher Raubüberfall vollführt.

Die Attentäter betäubten einen den besseren Ständen angehörenden Reisenden, dessen Identität bisher nicht festgestellt werden konnte, mit präpariertem Schnaps und beraubten ihn hierauf. Die Banditen warfen den schlafenden Reisenden sodann aus dem fahrenden Zuge, so daß er kopfüber in den Schnee fiel und daselbst stecken blieb. Zweifellos wäre der Ueberfallene hier erstickt, wenn nicht der Maschinführer eines nachfahrenden Zuges aus dem Schnee den Unterkörper herausragen gesehen hätte, der sich von dem blendenben Schnee deutlich abhob.

Der Maschinist brachte seinen Zug zum Stehen und befreite mit einigen Kondukteuren den Ueberfallenen aus seiner Lage. Der unglückliche Reisende wurde in das Spital nach Przemysl gebracht, wo er wieder zum Bewußtsein kam und erzählte, daß ihm mehrere Mitreisende im Laufe eines Gesprächs Schnaps angeboten haben, der offenbar einen Zusatz gehabt haben müsse, da ihm sofort die Sinne geschwunden seien. Alle Taschen des schwerkrank daniederliegenden Reisenden waren leer.

Im Schnee wurden auch Fußspuren eines Manns bemerkt, der offenbar bei dem Hinauswerfen des betäubten Reisenden mit hinausstürzte, sich jedoch durch die Eucht retten konnte.

Eine Falschmünzerwerkstätte im Zuchthause.

Berlin, 24. Februar.

Seit mehreren Wochen war es aufgefallen, daß in Rendsburgs und Umgebung eine große Anzahl von falschen Fünf-Mark-Stücken kursierte. Sie mußten sämtlich von einer Prägestelle herrühren, weil die Prägung der Falsifikate einheitlich war. Die Kriminalbehörden traten sofort in Tätigkeit,

Weltli drehte ihm, ohne eine Silbe zu erwidern, den Rücken. Amelie aber war neugierig geworden. „Eine russische Prinzessin? Ein entlaufener Herzog? Was bedeutet das?“ frug sie.

„Ein schlechter Scherz, nichts weiter!“

Sie schwieg, sah ihn aber misstrauisch von der Seite an. „Ich will Ihnen die Sache erklären,“ fuhr er fort, da er ein sah, daß sie sich sonst nicht zufrieden geben werde. „Ich hatte vor einiger Zeit einen Versuch auf dem Gebiete der Schriftstellerei gemacht, in dem eine russische Prinzessin und ein Herzog vorkamen, der, ein wenig „leichtes Tuch“, sich der strengen Zucht, der sein Vater ihn unterwerfen will, durch Entlaufen entzieht. Jenem Mann, mit dem ich bisweilen früher verkehrte, weil ich von ihm dies oder jenes zu erfahren hoffte, das sich schriftstellerisch verwerten ließ, hatte ich davon erzählt. Ich habe mit der Sache keinen Erfolg gehabt, und nun ärgert es mich natürlich, wenn die Rede wieder darauf kommt.“

„So, so! Aber wie kommt es, daß er Kamerad zu Ihnen sagte?“

„Frühere Militärs wie er, bedienen sich gerne dieser Anrede.“

„Weiter hatte er keinen Grund dazu?“

„Zum Teufel, sehe ich denn aus wie ein Polizeibeamter?“

„Könnten Sie beschwören, daß Sie es nicht sind?“

„Jeden Augenblick!“

„In der Tat nicht? Ihr Ehrenwort darauf?“

„Mein Ehrenwort!“ Er sah ihr dabei offen in das Auge.

Nun aber sagen Sie mir: Wie kommen Sie auf diesen sonderbaren Verdacht?“

„D, das war ja kein Verdacht, nur ein Gedanke, der mir durch den Kopf fuhr, weil jener Polizeibeamte Sie Kamerad nannte!“

„Amelie, Sie sagen mir nicht die Wahrheit. Das ist sehr Unrecht von Ihnen!“

„Ich glaube, Ihnen denselben Vorwurf mit größerem Rechte machen zu können!“ rief sie, von ihrem heftigen provencalischen Natur fortgerissen.

„Wollen Sie mir Ihre Gründe hierfür angeben, mein Fräulein?“

Der ruhige Ton, in welchem er sprach, reizte sie noch mehr.

„Gut, ich will es tun!“ rief sie. „Wozu auch das ewige Versteckspielen! Sie behaupten, kein Polizeibeamter zu sein — ich weiß, daß sie es sind! Ich weiß, daß sie in der Untersuchungssache wegen des blutigen Dramas in der Anstalt eine hervorragende Rolle gespielt haben; ich weiß, daß Sie mir nur den Hof machen, weil Sie durch mich mehr von der Sache zu erfahren hoffen; ich weiß, daß Ihr ganzes Streben darauf hinausgeht, meinen guten Herrn, meine ohnehin so bewaunswerte Herrin in das tiefste Unglück zu stürzen — aber es wird Ihnen nicht gelingen! Heute haben wir uns das letzte Mal gesehen!“

Dieser Ausbruch erfolgte, als sie in dem kleinen Restaurant, welches sie ihm als ihr Lieblingsplätzchen bezeichnet hatte, angekommen waren, wo auf ihren Wunsch Weltli ein besonderes Zimmer bestellt hatte. Er war überrascht. Darauf war er allerdings nicht gefaßt gewesen.

„Sie überschütten mich da,“ sprach er, nachdem er einen Augenblick überlegt hatte, „mit einer Reihe von Anklagen, die der Begründung entbehren. Ich werde Ihnen das sogleich beweisen!“

„Wäre ich ein Polizeibeamter, wie Sie annehmen, trotzdem ich Ihnen mit meinem Ehrenwort das Gegenteil versicherte, so würde ich, wenn ich einer Mordtat nachspürte, nur meine Pflicht tun, und es wäre verkehrt, mir deswegen zu zürnen. Da ich nun aber nicht Polizeibeamter bin, welchen Grund soll ich haben, Ihre Herrschaft in das Unglück stürzen zu wollen?“

Seine Logik war so zwingend, daß auch das aufgeregte Mädchen sich derselben nicht verschließen konnte.

„Aber Sie sind doch Polizeibeamter, ich weiß es. Ich weiß es mit Sicherheit!“ rief sie.

„Von wem?“

„Von Jemand, der Ihren Namen selbst in den Registern der Polizeipräktur gelesen hat.“

„Den Namen Verain?“

„Nein, aber den Namen Weltli!“

Das war ein scharfer Hieb, aber Weltli war ein zu gewandter Fechter, um für denselben keine Parade zu haben.

„Nun, so möge doch dieser Herr, dem die Register der Polizeipräktur offen stehen, noch einmal in demselben nachsehen,“ erwiderte er ruhig. „Er wird dann finden, daß Weltli seine Entlassung erhielt, weil er einen wegen dreifachen Mordes Verhafteten entkämpfen ließ, sehr wider seinen Willen allerdings, und daß Weltli sich weigerte, seine Wiedereinstellung, die ihm der Untersuchungsrichter Schmidt verschafft hatte, anzunehmen.“

„Ist das wahr?“

„Der Herr, der das erste Mal nachgesehen hat, wird es ja wohl auch zum zweiten Mal tun können!“

„Aber warum denn...“

„Nun?“

„Ich meine, warum setzen Sie denn jetzt noch jene — Spionage fort?“

„Was Sie Spionage nennen, mein Fräulein, war, so lange ich im Dienste war, die Erfüllung meiner Pflicht. Erfüllte die Polizei diese nicht, so würden Sie nachts nicht ruhig schlafen können. Und jetzt... jetzt erfülle ich auch eine solche gegen mich selbst!“

„Das verstehe ich nicht!“

„Sie werden vielleicht später es verstehen lernen!“

„Warum aber, da man Sie so schlecht behandelt hat, schlagen Sie sich nicht lieber auf die Seite Ihrer Gegner?“

„Wie meinen Sie das?“

„Der Fürst ist reich, sehr reich. Wollten Sie in seine Dienste treten — ich meine natürlich nicht als Diener, aber als Sekretär, Verwalter eines seiner Güter oder so etwas — er würde sicherlich Sie Ihren Fähigkeiten gemäß belohnen.“

„Sind Sie beauftragt, mir eine solche Eröffnung zu machen?“

(Fortsetzung folgt.)

ohne daß es ihnen gelang, eine Spur zu entdecken. Ein Zufall wollte es schließlich, daß die Schwiegermutter eines Gefangenen-ausschüßers des hiesigen Zuchthaus bei der Herausgabe zweier falscher Münzen abgefaßt wurde. Sie erklärte bei der Polizei, daß sie nicht wisse, woher sie die Stücke habe. Man schöpfe indes Verdacht und beobachtete die Wohnung des Ausschüßers, bei dem die Frau wohnte. Da auch dort nichts Verdächtiges gefunden wurde, ließ sich ein Kriminalkommissar als Pseudogefangener im Zuchthaus internieren, und dadurch gelang die Ermittlung der Münzverbrecher. Die falschen Stücke wurden nämlich in der Zelle eines wegen Münzvergehens und Diebstahls zu einer mehrjährigen Zuchthausstrafe verurteilten Sträflings unter Mitwirkung eines Gefangenen-ausschüßers hergestellt. Der Sträfling hatte dem Ausschüßer verraten, wo er den Geldstempel und die notwendigen Falschmünzerutensilien verborgen habe, und der Beamte brachte dann die Werkzeuge ins Zuchthaus. Auf diese Weise wurde die Zelle des Gefangenen während der Nacht zur Falschmünzerwerkstätte. Es wurde fleißig geschmiedet und gehämmert. Das Geräusch wurde schließlich zum Verräter und zeigte dem Kommissar den Weg zur Aufdeckung des Verbrechens. Die angefertigten Falschstücke wurden vorsichtig von dem Ausschüßer, dessen Frau und Schwiegermutter in Verkehr gebracht. Alle drei sind jetzt verhaftet worden, während die Utensilien des Sträflings mit Beschlagnahme belegt worden sind.

Brand in einem Frauenkloster.

Triest, 27. Februar. In der Triester Altstadt kam in der vergangenen Nacht im Kloster der Benediktinerinnen, einem alten, aus dem Mittelalter stammenden Bau, ein Feuer zum Ausbruch, das sich rasch verbreitete und bis zum Dache durchschlug. Die Feuerwehr, die mit Handspriken auf der Brandstätte erschienen war, mußte erst, da ihr Pochen vergeblich blieb, ein massives, dreifach verriegeltes Tor eindrücken, um in das Kloster zu gelangen. Es bedurfte einer Arbeit von mehreren Stunden, um den Brand zu lokalisieren. Da ein erstickender Rauch alle Korridore erfüllte, mußten die Nonnen in der Klosterkirche Zuflucht suchen. Sechs Klosterfrauen, die in ihren Zellen abgeknippt waren, liefen Gefahr, zu ersticken, wurden aber von Feuerwehrleuten gerettet. Das Archiv, in dem sich 21.000 Kr. Bargeld befanden, ist vollständig ausgebrannt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Beim Brande gingen wichtige Urkunden aus der Geschichte Triests zu Grunde. Ueber die Ursache des Brandes heißt es, daß eine Nonne, die abends aus dem Archiv ein Buch holte, einen noch brennenden Wachsunder weggeworfen habe.

Die Revolverschüsse auf dem Kärltnering in Wien.

Der junge Mann, der Donnerstag vormittags auf dem Kärltnering zwei Schüsse auf den pensionierten Schulrat Theodor Schulz abgab, ist, wie gemeldet wurde, der 25jährige George Paul Michaud, zu Mirecourt, Departement Montdidier in den Vogesen, als Sohn des in Mirecourt ansässigen Forstmeisters geboren. Er studierte in Paris die Rechte. Er ist offenbar geistesgestört und dürfte an Verfolgungs- und religiösem Wahnsinn leiden. Man fand bei ihm etwa hundert Kronen, dann in französischer Sprache von ihm selbst geschriebene Artikel über Gottheitsgedanken, Unsterblichkeit der Seele etc. Zwei Amulette mit heiligen Statuetten, einen Rosenkranz, einige Silbermünzen mit Muttergottsbild, eine kostbare goldene Uhr französischer Fabrikats, einen großen, einen kleinen Dolch und verschiedene Eisenbahnkarten. Michaud sieht sich überall verfolgt und seit Monaten ist er deshalb stets auf der Wanderschaft. Er hält sich nirgends lange auf und bereifte die Schweiz, den Elsas, ging dann nach Mailand, fuhr von da nach Innsbruck, dann wieder nach Dresden und nach Prag, von wo er Mittwoch abends hier eintraf. Seiner Angabe nach hat er hier mehrere Hotels aufgesucht, ist jedoch überall abgewiesen worden. Deshalb verbrachte er die Nacht in verschiedenen Kaffeehäusern und gestern vormittags machte er einen Spaziergang auf die Ringstraße, der zur Schußzene führte. Mit seinem Spazierstock wollte Schulrat Schulz ihm den Revolver aus der Hand schlagen, doch der Schuß ging los. Als Schulz Michaud neuerdings entzünden wollte, krachte der zweite Schuß. Beide Kugeln verfehlten ihr Ziel. Michaud lief davon, wurde jedoch von Sicherheitswachen, Offizieren und Passanten verfolgt und festgenommen. Des Publikums, das nicht wußte, daß Michaud nicht zurechnungsfähig sei, bemächtigte sich eine derartige Aufregung gegen den Attentäter, daß Michaud durch Stoßschläge mißhandelt wurde. Michaud benahm sich auch dann noch renitent und mußte an ein Tragbrett angeschliffen und im Ambulanzwagen zum Polizeikommissariat Innere Stadt gebracht werden.

Der Polizeibezirksarzt untersuchte ihn und auf Grund seines Pareres wurde Michaud nachmittags zur Prüfung seines Geisteszustandes ins Inquiritenspital des Landesgerichtes gebracht. Das Gericht wird dann, entsprechend dem gerichtsarztlichen Gutachten, die weiteren Verfügungen treffen.

Den Transport vom Stadtkommissariat ins Landesgerichtsgebäude besorgte die Rettungsgesellschaft. Mit Michaud, der ein stattlicher und intelligent aussehender Mann ist, fuhr ein Sanitätsdiener und ein Polizeigent. Der Mann tobte und brüllte im Ambulanzwagen. Er benahm sich so gewalttätig, daß er angegurgelt werden mußte. Auch im Landesgerichtsgebäude angelangt, machte

er den Versuch, sich mit bloßen Händen zu erdroffeln. Man hatte die größte Mühe, ihn davon abzuhalten. Mehrere Wärter waren nötig, ihn zu bändigen. Michaud mußte, um ihn vor sich selbst zu schützen, an das Bett angeknallt werden.

Eigenberichte.

Amstetten. (Ausstellung.) Der n.ö. Landes-kulturrat wird wie im Jahre 1907 in St. Pölten auch dieses Jahr, und zwar aus speziellen Anlaß des 60jährigen Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. zwei größere Landes-Ausstellungen veranstalten, deren eine in Amstetten vom 26. bis 29. September 1908 stattfinden wird. Das Arrangement der Ausstellung liegt in bestbewährten Händen und haben ihre Mitwirkung bei der Ausstellung auch die landwirtschaftlichen Bezirks- und Gewerbevereine zugesagt. Die Stadtaerwallung kommt desgleichen der genannten Unternehmung bestens entgegen und es steht demnach zu hoffen, daß diese Landes-Veranstaltung bei dem schon jetzt bekundeten regen Interesse ebenso imponant als auch uugbringend ausfallen werde.

Zur Exposition gelangen: Zucht- und Zugsperde, Stiere, Kalbinnen und Aufzinder, Zucht- und Mastschweine, Kantonen, Geflügel, Bienen, ferner Produkte des Feld- und Wiesenbaues, Futtermittel und künstliche Düngemittel, Produkte des Wein- und Obstbaues, Gemüse- und Gartenbaues, ferner Objekte landwirtschaftlich-fachlichen Versuchs- und Unterrichtswesens der Tierheilkunde, sowie endlich ein großer landwirtschaftlicher Maschinenpark.

Mit dieser Veranstaltung ist auch die Ausstellung gewerblicher Erzeugnisse verbunden, so daß sich dem Besucher ein recht getreues Bild der landeskulturellen Höhe niederösterreichischer Landwirtschaft und des Gewerbesleißes darbieten wird.

Haag, N. De. (Turnerkränzchen.) Das von dem hiesigen Turnverein am 22. d. M. in den sehr geschmackvoll geschmückten Saalräumen des Herrn Josef Forstmayr veranstaltete Tanzkränzchen erfreute sich eines zahlreichen Besuches. Bald herrschte die fröhlichste und gemüthlichste Stimmung und bei den Weisen eines Sektetts der Steyrer Bürgerkorpskapelle wurde dem Tanzvergnügen eifrig und unermüdet gehuldigt, so daß die Besucher fast vollzählig bis zu sehr vorgerückter Morgenstunde ausharrten.

Göfiling. (Von der Ybbsstalbahn) Vor einigen Tagen fuhren nachmittags mehrere Herren aus Lunz von Waidhofen nach Hause. Als man ihnen in Göfiling mitteilte, daß der Zug 15 Minuten Aufenthalt nehme, entschloß man sich, den durch stundenlanges Fahren zerdrückten Körper zu stärken und eine Pause einzunehmen. Die Herren richteten sich die Zeit so genau ein, daß sie nach Ablauf von 10 Minuten bereits wieder am Bahnhof erschienen. Das Züglein hatte indessen nach dem Verschleiben beim Heizhause Halt gemacht. Die Gesellschaft wartete und wartete, das Züglein wurde zum Perron bühnen Nichts als Lausung Pflöchlich erdort: ein Pfiff, ein „Dra“ und weg war das Züglein! Die verduh e Gesellschaft bei strömendem Regen in Göfiling, die ihrer harrenden Fahrgelegenheiten am Bahnhofe in Lunz! Dazu kommt noch, daß der Zug ab 3 Uhr der letzte war, die Herren somit gezwungen waren, eine Fahrgelegenheit zu nehmen. Die Gesellschaft saßte alles von der heiteren Seite auf und verschmerzte die paar Kronen, die ihr dadurch erwuchsen. Daß dem aber gerade so war, ist ein erfreulicher Zufall. Nehmen wir aber an, es passiert die Malheur einem andern, an eine bestimmte Stunde gebundenen Passagier (Verhandlungen bei Gericht, Geschäftsreisen), so kann dies für denselben von unüberschaubaren Schäden begleitet sein. Die betroffene Gesellschaft versäumte ohne ihre Schuld den Zug. Da das Betriebsreglement vorschreibt, daß die Züge vor dem Perron aufzustellen zu nehmen hätten, im Falle dies nicht tunlich ist, doch zumindestens die Passagiere am Perron durch Ausruf aufmerksam zu machen wären, bringen wir im Interesse der Allgemeinheit diesen Fall zur Sprache. Wir hoffen, daß diese ganz ehrliche Kritik genügt, solchen Uebelständen zu steuern. Denn auf der Ybbsstalbahn den letzten Zug und noch dazu bei einem solchen Wetter, ohne eigenes Verschulden zu versäumen, wünschen wir unseren Feinden nicht!

Aus Waidhofen.

**** Evangelischer Gottesdienst** findet morgen Sonntag, den 1. März im Gemeinderatsaale um 9 Uhr vormittags statt.

**** Ernennung des neuen Stadtpfarrers.** Das bischöfliche Ordinariat in St. Pölten hat den Direktor des bischöflichen Knabenseminars in Seitenstetten, Herrn Anton Wagner, der hohen n.ö. Statthalterei als Pfarrer von Waidhofen a. d. Ybbs präsentiert.

**** Personales.** Sr. Majestät der Kaiser hat dem in den wohlverdienten Ruhestand übergetretenen Baurat im Eisenbahnministerium, Herrn Karl Schindler, den Titel eines Ober-Baurates verliehen. Herr Oberbaurat Schindler, der mit seiner Familie in Waidhofen a. d. Ybbs domiziliert und sich trotz seines verhältnismäßig kurzen Aufenthaltes bereits allseitigster Sympathien erfreut, wurde von Sr. Exzellenz dem Herrn Eisenbahnminister Dr. Derschatta zu dieser Auszeichnung beglückwünscht.

**** Ernennung.** Herr Anton Birringer, Straßenmeister, wurde vom n.ö. Landesauschusse infolge seiner Verdienste zum Oberstraßenmeister ernannt.

**** Maskenball der Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe „Südmart“ in Waidhofen a. d. Ybbs.** Die Vorbereitungen für diesen großartigen Unterhaltungsabend sind vollendet. Der Festschluß arbeitete unermüdet Tag und Nacht, um die Festräume in einer wahrhaft künstlerischen Weise auszugestalten. Die Durchführung aller Dekorationsarbeiten ist auf das trefflichste gelungen und wird den geehrten Ballgästen eine Ueberraschung bringen, wie sie unsere Stadt noch nie gesehen hat. Heute mehr über die Dekoration zu sagen, wäre verfrüht. Es diene zur gefälligen Kenntnisnahme, daß punkt 8 Uhr das Vorspiel beginnt, weshalb es im Interesse der verehrten Gäste zu empfehlen ist, schon vor der Zeit sich im Ball-Sokale einzufinden. Für Unterhaltung und Kurzweil ist im reichsten Maße gesorgt. Da der künstlerischen Dekoration, welche von unseren einheimischen Künstlern in der wirkungsvollsten Weise durchgeführt wurde, das größte Interesse entgegengebracht wird, so wurde der Beschluß gefaßt, den Ballsaal in seiner herrlichen künstlerischen Ausschmückung am Sonntag den 1. März gegen Eintritt zu Gunsten der „Südmart“ jedermann zugänglich zu machen. Eintrittspreis vormittags von 10 bis 12 Uhr 1 Krone, nachmittags 40 Heller pro Person.

**** Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs.** Am Sonntag den 24. Februar hielt der Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs für Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung im Gasthose Inwäher seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab. An derselben nahmen 23 Mitglieder teil, eine Zahl, an welcher man das geringe Interesse ersehen kann, welches die hiesigen Wohnungsvermieter diesem Vereine, der ihre vitalsten Interessen vertritt, entgegenbringen. Nach erfolgter Begrüßung der Erschienenen durch den Obmann, Herrn Kaufmann Ortner, erstattete derselbe den Bericht über die Tätigkeit des Vereines im abgelaufenen Vereinsjahre. Aus dem weitgehenden Ausführungen desselben war zu entnehmen, daß der Verein, bzw. der Ausschuß, unermüdet bestrebt waren, im Interesse der Sommerfrische zu wirken. Nach Konstatierung der Mitgliederzahl, die nunmehr über 200 beträgt, gedachte Herr Ortner der zwei verstorbenen Mitglieder, Frau Therese Maus und Herrn Fabrikanten Franz Leithe, und forderte die Anwesenden auf, ihrer Trauer durch Erhebung von den Sigen Ausdruck zu geben. Rückblickend auf die Tätigkeit des Ausschusses, der seine Agenden in einer großen Anzahl von Sitzungen erledigte, gedachte er in anerkennender Weise der erfolgreichen Tätigkeit des Vergnügungskomitees, das sich um das Arrangement der Vergnügungsabende die größten Verdienste erworben hat, anerkannte die rege Mitarbeit der Herren Flegler, Franz Inführe und Weigend im Ausschusse und kam nun auf die Broschüre zu sprechen, die der Verein in einer Auflage von 10.000 Stück bei der Firma Henneberg anfertigen ließ, um für Waidhofen als Sommerfrische in weitesten Kreisen Propaganda zu machen. Diefelbe ist für zwei Jahre berechnet und gelangen huer zirka 5000 zum Versande. Herr Ortner anerkennt die nette Ausführung und spricht den Herrn Lehrern Arthur Kopecky und Ambros Rasch, welche sich um die Verfassung des darin enthaltenen touristischen und geschichtlichen Teiles große Verdienste gemacht haben, den Dank und die Anerkennung des Vereines aus. Desgleichen dankte er Herrn Inführe für die große Mühe und den Fleiß, welche sich derselbe um den Informatenteil erworben hat. Der Bericht des Vereinskassiers, Herrn Weigend, wurde genehmigt und demselben Dank und Anerkennung ausgesprochen. Der von Herrn Inführe erstattete Ausgaben- und Einnahmenvoranschlag wurde genehmigt. Die Herren Seeböck und Herzig widmeten dem Obmann, Herrn Julius Ortner, und dem Ausschusse warme Worte der Anerkennung für ihre aufopferungsvollen Wirken im Vereine. Die Wahl der Vereinsleitung ergab folgendes einstimmiges Resultat: Obmann: Herr Ortner; Ausschüsse die Herren: Franz Inführe, Seeböck, Weigend, Flegler, Wahs, Bogner, Dobrowsky und Starmüller. Zu Kassarevisoren wurden gewählt die Herren: Kadler und Wahs. Und zum Schlusse ein Mahnwort an die Herren Wohnungsvermieter. Trozdem dem Vereine über 200 Mitglieder, darunter zum Großteil Wohnungsvermieter angehören, beteiligten sich an der Versammlung keine 10 Wohnungsvermieter. Die Herren gehen von der falschen Voraussetzung aus, daß durch die Bezahlung des Mitgliedsbeitrages jede Verpflichtung gegen den Verein aufhört. Die Generalversammlung ist der Ort, wo Anregungen, Wünsche und Beschwerden entgegengenommen werden, nach denen dann der Ausschuß seine fernere Tätigkeit einrichtet. Wenn der Verein seinen Zweck voll und ganz erfüllen soll, müssen Ausschuß und Mitglieder in reger Arbeit Hand in Hand gehen. Es ist doch wahrlich nicht zuviel von den Mitgliedern verlangt, daß sie einmal im Jahre bei der Hauptversammlung erscheinen, um dadurch ihre Zugehörigkeit zum Vereine zu dokumentieren. Der Jahresbeitrag beträgt 4 Kronen.

**** Vom k. k. Bezirksgerichte Waidhofen a. d. Ybbs** wird nachfolgende Kundmachung veröffentlicht: 1. Das Gericht ist den Parteien geöffnet: An Wochentagen vormittags von 8—12 Uhr, an Wochentagen nachmittags von 2—5 Uhr, an Feiertagen vormittags von 8—12 Uhr. 2. Die Einlaufstelle ist geöffnet: An Wochentagen vormittags von 8—11 Uhr, an Wochentagen nachmittags von 2—4 Uhr, an Feiertagen vormittags von 8—12 Uhr, an Sonntagen vormittags von 8—11 Uhr. 3. Amtstage sind Dienstag und Freitag jeder Woche; an diesen Tagen, jedoch nur vormittags, werden mündliche Klagen, Anträge, Erklärungen in bürgerlichen Rechtsachen und in Privatanklagesachen aufgenommen und Auskünfte erteilt; auch können an diesen Tagen Parteien ohne Ladung vor Gericht erscheinen, um Rechtsstreite anhängig zu machen und darüber zu verhandeln.

(§ 439, C. P. D.) 4. An allen anderen Wochentagen wird derlei mündliches, nicht dringliches Anbringen in der Regel nicht angenommen werden. Kündigungen werden an allen Tagen aufgenommen. 5. Gelderläge sind bei dem k. k. Steueramte als gerichtl. Depositenamte und kumulativer Kassenkasse zu Handen der beiden Oberbeamten des Steueramtes während der Kassastunden, vormittags von 8—12 Uhr und nachmittags von 2—4 Uhr zu leisten. Geldstrafen, Strafkostenersätze und Gebühren übernimmt der Grundbuchsführer Herr Ober-Offizial Franz Seel. 6. Urkunden und deren Abschriften zur grundbücherlichen Durchführung von Verlassenschaftsabhandlungen übernimmt Herr Ober-Offizial Franz Seel. 7. Gerichtstag findet jeden ersten Mittwoch jedes Monats in Hollenstein von 8—12 Uhr vormittags und 2—5 Uhr nachmittags statt.

Generalversammlung. Am 25. Februar fand in Stumfohls Gasthof die Generalversammlung der Genossenschaft der Wirte, Bräuer u. des Gerichtsbezirkes Waidhofen statt, in welcher Herr Franz Stumfohl zum Vorstand und Herr Ignaz Haal zum Vorstandstellvertreter gewählt wurden.

Theater. Am Dienstag den 25. Februar gab es im Theater ein ausverkauftes Haus. Direktor Kollett, dem man nicht absprechen kann, ein tüchtiger Ensembleleiter und guter Geschäftsmann zu sein, hat zur Belebung der Theatersaison die prächtige Strauß'sche Operette „Fledermaus“ zur Aufführung angeführt und sich hiezu als Gast einen Wiener Tenoristen verschrieben. Ueber diese Aufführung objektiv zu referieren, ist eigentlich sehr schwer, denn wie lassen sich die schwierigen Verhältnisse, unter denen ein Ensemble auf einer kleinen Provinzbühne zu wirken hat, mit den großen Anforderungen in Einklang bringen, die ein Werk von der Bedeutung der „Fledermaus“ an die Darsteller stellt. Die räumlichen Verhältnisse, der Mangel entsprechender Musikbegleitung und die geringe Personenanzahl lassen einen vollwertigen Erfolg im Vorhinein als ausgeschlossen erscheinen. Durch die Brille der Nachsichtigkeit betrachtet, läßt sich manches herausfinden, was zu Gunsten der Vorstellung spricht. Das Publikum, das derselben auch reichlichen Beifall zollte, hat damit auch den guten Willen der Direktion und des Ensembles anerkannt. Die vielen Striche, die vorgekommen wurden, hätten es ganz gut getragen, wenn man dem Gaste, Herrn Hutterer-Richter, die Rolle des Eisenstein übertragen und das Entreebild ausgelassen hätte. Allerdings wissen wir nicht, ob sich Herr Hutterer, von dem wir, aufrichtig gesagt, eine hervorragende Leistung erwartet hätten, auch als Schauspieler so hervorragend bewährt hätte, als Herr Miksch, der, abgesehen von seiner stimmlichen Indisposition, eine wahre Prachtleistung bot. Wir sehen vollständig von den Chören ab, die total abfielen, vermerken es auch in Anbetracht unzureichender Gesangskräfte in den Terzetten und Quartetten nicht übel, daß dieselben manches zu wünschen übrig ließen und wollen nur einige Einzelleistungen lobend erwähnen. Fräulein Landisch war ganz auf der Höhe der Situation. In ihr steckt eine ganze Soubrette, die schauspielerisch und, abgesehen von einer etwas undeutlichen Aussprache, auch gesanglich eine Musterleistung bot und unstreitig den Haupterfolg des Abends ergab. Frau Miksch-Alsbach, eine Zierde unserer Bühne, war als Sängerin und Schauspielerin gleich vorzüglich. Sehr brav hielt sich Fräulein Walter als Prinz Orlosky, desgleichen Herr Jantsch als Gefängnisdirektor. Letzterer beherrschte sich sonnt, daß er, obwohl todkrank, seine Rolle bis zum Schlusse tadellos durchführte. Eine vornehme, elegante Figur war Direktor Kollett als Dr. Falke. Auch Herr Pauli-Bichler war als Dr. Blind recht brav und bewies sich als guter Charakterdarsteller. Herr Schwarz war als Gerichtsdiener Frosch ganz am Platze. Sein Humor war zwingend und verhalf dem 3. Akte zu einem Achtungserfolge. Und nun sind wir auf die Aufführung der angekündigten Operetten und Aufführungen neugierig!

Benefize Miksch. Am Donnerstag wurden zum Vortheile des Schauspielers Herrn Miksch Schillers „Räuber“ gegeben. Der Besuch der Vorstellung war ein sehr guter und die Aufführung eine lobenswerte. Den Haupterfolg hatte Herr Miksch selbst, der sich als Franz Moor wiederum als famoser Charakterdarsteller qualifizierte. Eine gleich ebenbürtige Rolle schuf Frau Miksch-Alsbach als Amalie von Edelreich. Herr Direktor Kollett hat als Karl Moor und Herr Schwarz als alter Graf Moor sehr wacker gespielt. Herr und Frau Miksch waren bei der Vorstellung seitens des Publikums Gegenstand herzlichster Ovationen und erhielten prächtige Spenden, darunter mehrere Lorbeerkränze, Blumensträuße, Zigarren, Zigaretten, einen schönen Spazierstock u. c. An der wohlverdienten Ovation beteiligten sich hauptsächlich die Studenten und Damen des Publikums.

Theaterkanzlei. Heute Samstag Gesangsposse „Bruder Martin“. Sonntag den 1. März (Faschingmontag) nachmittags 1/4 Uhr Große Kinderkomödie „Der kleine Däumling“ mit Verteilung von Spielsachen, Torten und Faschingtrapsen. Abends 8 Uhr Faschingsposse „Bekanntschaft am Buchenberg, Verlobung in Rosenau und Heirat in Waidhofen“ mit Gesang und Tanz. Montag den 2. März (Faschingmontag) Großer Variétéabend. Dienstag den 3. März Schwanknovität „Blauel Maus“, Größter Lacherfolg.

Unterhaltungabend. Am Mittwoch den 19. Februar fand im Gasthose Stumfohl ein von der Strickgesellschaft veranstalteter Unterhaltungabend statt, der bei vorzüglichem Besuche einen sehr animierten Verlauf genommen hat. Die Anregerin der Strickabende, Frau Zimmermeistergattin Johanna Luger, hielt an die Erschienenen eine warme Ansprache, in welcher sie ihrer Befriedigung darüber Ausdruck gab, daß es der Strickgesellschaft auch heuer möglich war, eine so große Anzahl von armen Knaben und Mädchen der hiesigen Volksschule

durch Verabreichung von warmen Strümpfen, Socken, Pulswärmern u. c. zu unterstützen. Frau Luger dankte allen Frauen und Mädchen, welche sich in den Dienst der guten Sache gestellt hatten und gab der Versicherung Ausdruck, daß es trotz der mannigfachen Schwierigkeiten, die man diesem gewiß humanitären Unternehmen entgegensetzt, auch in der Zukunft möglich sein werde, für die arme Schuljugend zu wirken. Frau Luger sprach so recht aus dem Herzen und bewies damit, daß die Strickgesellschaft in erster Linie das Wohltun und erst in zweiter Linie die Pflege der Geselligkeit im Auge hat. Hierauf gelangten zwei sehr nette Entwürfe „Der Walzerkönig“ und „Nur nicht heiraten“ zur Ausführung. Trotz des beschränkten Bühnenraumes und der im letzten Momente erfolgten Abgabe einer mitwirkenden Kraft wurden beide Stücke sehr flott gespielt und erzielten reichen Beifall. Die Damen Ziller, Marie Luger, Laura Schiffermayr, Plettl, Rogl, sowie die Herren Lüben und Rohut bewiesen sich hierbei als ganz vorzügliche Dilettanten. Ein Musikquartett, das sich auch als „Damenkapelle“ produzierte, besorgte in bester Weise die Zwischenakts-Musik. Eine Zuzlotterie, sowie ein flottes Tänzchen beschlossen den schönen Abend. Als Entgegenwert des Abends wurden den Leitungen der hiesigen Mädchen- und Knaben-Volksschule je 40 Kronen mit dem Bemerken übermittelt, dafür während der nächsten Jahreszeit an arme Schüler Schuhwerk zu verabfolgen. Es sei der Strickgesellschaft hiefür auch an dieser Stelle der herzlichste Dank gesagt. Hoffentlich läßt es sich die Gesellschaft nicht verbrießen, auch in der Zukunft der armen Schulkinder zu gedenken. Zum Schlusse sei noch erwähnt, daß sich Herr und Frau Zimmermeister Luger, sowie Herr Waltermeister Lüben um das Arrangement des Abends große Verdienste erworben haben.

Ybbstalbahn. Ueber die von dem k. k. Notar Herrn Dr. Karl Platte in Waidhofen a. d. Ybbs seinerzeit angeregte und verfaßte, sowie von zahlreichen Interessenten in der Stadt mitgefertigte Eingabe vom 26. Juni 1906 um Einführung eines ermäßigten Personen-Fahrttarifes der Ybbstalbahn für den Verkehr zwischen deren Stationen Lokalbahnhof—Staatbahnhof und umgekehrt, wurde nunmehr Herr Dr. Karl Platte namens der Interessenten verständigt, daß zufolge Erlasses des k. k. Eisenbahnministeriums vom 24. Jänner 1908, Zahl 40409/07 mit Gültigkeit vom 1. März 1908 auf der Ybbstalbahn im Verkehre zwischen den Stationen Waidhofen a. d. Ybbs Staatbahnhof und Waidhofen a. d. Ybbs Lokalbahnhof besondere ermäßigte Ausnahms-Fahrtpreise für einfache Fahrt im Betrage von 30 h (bisher 50 h) in der II. Klasse und von 20 h (bisher 30 h) in der III. Klasse zur Einführung gelangt.

Bezirkskrankenkasse St. Pölten, Lokalfelle Waidhofen. Durch Bestellung einer zweiten Hilfskraft in der Lokalfelle, wird mit 1. März ein ganztägiger Dienst und zwar von 8 bis 12 und 1/2 bis 1/5 Uhr mit Ausnahme an Sonntagen eingeführt. Diese im Interesse der hiesigen Bevölkerung getroffene Verfügung wird mit lebhafter Befriedigung zur Kenntnis genommen.

Sammlung. Dem Fonde für Unheilbare bei der Bezirkskrankenkasse St. Pölten haben gespendet: Zweiter Ausweis für die Zeit vom 18. Februar bis 24. Februar. Sans & Peschka in Wien 20 K, Wohlmayer Heinrich, Baumeister, St. Pölten 5 K, Sommer Friedrich, Druckerei, St. Pölten 10 K, Eringer Franz, Apotheker, Hainfeld 2 K, Dr. Teschitz Richard in Herzogenburg 10 K, Sprinzl M., Dampfsäge in Aggsbach 10 K, Wurst Ferdinand, Druckerei in Eilenfeld 5 K, Gareis Andreas, Gastwirt in St. Pölten 5 K, Gemeindevorstellung Scheibbs 50 K, Gemeindevorstellung Neustift bei Scheibbs 20 K, Allgemeine n. ö. Gasgesellschaft in St. Pölten 25 K, Sammlung der Gemeinde Ulmerfeld 1 K 20 h. Zusammen 163 K 20 h. Gesamtsumme 665 K 20 h. Der richtige Empfang wird dankend quittiert und um weitere Spenden hiemit gebeten.

Winterschießen des Veteranen-Korps. 16. Kranzl am 23. Februar 1908. 1. Best Herr Johann Brandstetter; 2. Best Herr Karl Tomaschek; 3. Best Herr Franz Durst; 4. Best Herr Karl Wahsel; 5. Best Herr Alois Höngl; 6. Best Herr Vinzenz Ehoc. 1. Kreisbest Herr Karl Wahsel; 2. Kreisbest Herr Karl Tomaschek.

Robheitsakt. Am Sonntag den 23. Februar nachmittags gegen 1/2 Uhr hat ein Knecht, namens Wilhelm Ludwig aus der Gemeinde Biberbach im Herrenhause des Gutsbesizers Milo Weitmänn einen Robheitsakt begangen, der seinesgleichen sucht. Befagter Knecht kam, offenbar im betrunkenen Zustande zum Herrenhause und begehrte Einlaß. Herr Weitmänn war verreißt, seine Frau Gemahlin befand sich mit ihrem Sohne auf einem Spaziergange im Parke. Im Hause waren nur das Gesellschaftsfräulein und das weibliche Dienstpersonal anwesend. Ludwig klopfte zuerst ungestüm an die Tür und als man ihm nicht öffnete, begann er die in der Nähe befindlichen Fensterscheiben zu zertrümmern. Als man ihn endlich fragte, ob er etwas zu essen, oder Geld wolle, sagte er, er wolle nur Liebe. Dabei setzte er sein Zerstückungswerk an den Fenstertafeln fort. Mittlerweile eilte aus dem Marienhofe das männliche Personale herbei, nahm den Wildling fest und übermittelte ihn gebunden dem hiesigen Bezirksgerichte, wo er nun den Lohn für seine Robheit erhalten wird. Welch prächtige „Stöcke“ wachsen doch in den Parkanlagen von Zell-Arzberg, und welche praktische Verwertung hätten dieselben bei einiger kluger Ausnützung an diesem Nachmittage finden können!

Ein gelungener Faschingsulk. Sizen am Mittwoch einige in der Stadt wohlbekannte Herren in einem Gasthause und unterhalten sich in der gemüthlichsten Weise. Da entdeckt einer derselben zu seinem Schrecken, daß er sich sein Weinkleid zerrissen habe. Der mitleidige Wirt

will ihm die defekten Pantalons um einen geringfügigen Betrag abkaufen, worauf aber der Besitzer nicht eingetht. In einem Anfluge froher Laune macht der Hofenbesitzer den Vorschlag, die Hofe auszuschnapfen. Der Gegner setzt einen Betrag ein und die Partie beginnt. Zum Unglücke verliert der Hofenmann die Partie, muß nach zuvor gepflogener Vereinbarung die Hofe sofort ausziehen und da ihm der boshafte Wirt mit keiner anderen aushalf, mit Stiefel, Unterhose und kurzem Gehpelz nach Hause wandern. Und da behaupten noch die Leute, daß es heutzutage keine „Heß“ mehr gibt!

Hundeausstellung in Steyr. Das Sportkomitee des mit einer Jubiläumsausstellung verbundenen Volkfestes in Steyr hat für den 12. und 13. September 1908 die Abhaltung einer allgemeinen Hundeausstellung beschlossen, welche unter Patronat des „Vereines zur Förderung der Rassehundezucht für Oberösterreich“ stattfindet. Die Vorarbeiten für diese Hundeausstellung, die sich außerordentlich interessant gestalten wird, sind bereits in Angriff genommen und liegt das gesamte Arrangement in den Händen der Redaktion des „Hund“ (Verlag von Huber & Lehmann Nachfolger, Wien, I. Herrngasse 6), welche über die Ausstellung bereitwillig Auskunft erteilt.

Orientreise des Touristen-Klubs. Diese Gesellschaftsreise, welche die Teilnehmer an die bemerkenswertesten Stätten Aegyptens, Palästinas, Syriens und Griechenlands führt und die sich durch ein sehr interessantes, sorgfältig zusammengestelltes Reiseprogramm bei billigt gestellten Teilnehmerpreisen auszeichnet, kommt heuer definitiv in der Zeit vom 1. bis 29. April zur Ausführung. Preis der Teilnehmerkarte inklusive aller Reisekosten von 1120 Kronen aufwärts. Bezüglich der noch verfügbaren guten Schiffsplätze I. und II. Klasse gibt die Klubkanzlei in Wien I, Bacterstraße 3, umgehende schriftliche oder mündliche Auskunft. Die Teilnehmerzahl ist eine beschränkte.

Hustende. machen wir auf das Inferat über Rhimomet Sci Mac, ein von Aerzten oft verschriebenes, bewährtes Präparat aufmerksam.

Von allen Organen, die das Innere des Menschen ausmachen, sind für das leibliche Wohlbefinden Magen und Darmkanal die entschieden wichtigsten. Hält man diese durch geregelte mäßige Lebensweise in gutem Stande, so fällt damit auch die hauptsächlichste Krankheitsbedingung aller übrigen Organe weg. Es wird hiernach leicht einzusehen sein, daß auch die geringste Verdauungsstörung den ganzen Organismus angreifen und eine schlechte Säurebereitung und Entkräuterung zur Folge haben muß. Es ist daher sehr wichtig, die richtigen Mittel zu treffen, welche im Stande sind, die Verdauung zu regeln, eine richtige Untermischung zu erzielen und die verdorbenen oder fehlerhaften Bestandteile des Blutes zu entfernen. Ein solches bewährtes Mittel ist der seit Jahrzehnten schon in ganz Oesterreich allgemein bekannte und in Dorf und Stadt, auf den Bergen und in den Thälern von Allen geschätzte Dr. Rosa's Balsam aus der Apotheke des B. Fragner, k. k. Hoflieferanten in Prag.

Ein bewährtes Hustenmittel. Wir machen unsere geehrten Leser auf „Herbaban's Unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Sirup“ aufmerksam. Dieser seit 38 Jahren von zahlreichen und hervorragenden Aerzten erprobt und empfohlene Brustsirup wirkt hustenstillend und schleimlösend, sowie appetit und Verdauung anregend, durch seinen Gehalt an Eisen und löslichen Phosphor-Eisen-Salzen ist er überdies für die Blut- und Knochenbildung sehr nützlich. Herbaban's Kalk-Eisen-Sirup wird seines Wohlgeschmacks wegen sehr gerne genommen und selbst von den zartesten Kindern vorzüglich vertragen; derselbe wird nur in Dr. Hellmann's Apotheke „Zur Darmhergkeit“ in Wien VII erzeugt, ist jedoch in allen größeren Apotheken vorräthig.

Balkkalender.

Samstag den 29. Februar 1907 findet in Frau Bauernbergers Saallokaltäten ein Sängerkränzchen des Arbeiter-Gesangsvereines „fortschritt“, Waidhofen, statt. Beginn 8 Uhr. Entree im Vorverkauf 80 Heller. An der Kasse 1 Krone. Freie Dame frei.

Samstag den 29. Februar 1908 findet im Gasthause Haim in Lassing ein Faschingsball statt. Anfang 7 Uhr abends. Eintritt per Person 70 h.

Sonntag den 1. März 1908 findet in Adolf Schober's Gasthof, Weyererstraße 33, ein Tanzkränzchen statt. Anfang 1/4 Uhr. Eintritt 50 h. Damen frei.

Sonntag den 1. März 1908 findet in Georg Eißellachner's Saallokaltäten in Hilm ein Tanzkränzchen statt, veranstaltet von der Rauchtischgesellschaft. Musik: Feuerwehrkapelle. Bauernkostüme erwünscht. Anfang 7 Uhr. Eintritt per Person 80 h.

Sonntag den 1. März 1908 findet im Gasthose Teufel zu St. Georgen a. R. ein Jägerball statt.

Sonntag den 1. März 1908 findet in Wickenhauser's Gasthof in Opponitz ein Feuerwehrball statt.

Sonntag den 1. März 1908 findet in Wedl's Saallokaltäten in Rosenau ein Kränzchen des Männergesangs-Vereines Bruckbach statt.

Sonntag den 1. März 1908 findet in Josef Reitbauer's Gasthof ein Hausball statt. Eintritt 80 h. Damen frei.

Sonntag den 1. März 1908 findet in Franz Stumfohl's Gasthof ein Hausball statt. Anfang 7 abends. Entree frei.

Sonntag den 1. März 1908 findet in Herrn Franz Eißellachner's Saallokaltäten in Lueg ein Schützenkränzchen statt.

Sonntag den 1. März 1908 findet in Herrn Scheiblausers Gasthaus in St. Leonhard am Wald ein Zippelhaubenball statt. Anfang 4 Uhr.

Faschingmontag den 2. März findet in Herrn Uschenbrenners Saallokaltäten ein Hausball statt. Musik Stadtkapelle. Anfang 8 Uhr abends. Entree 1 Kr. Damen frei.

Faschingmontag den 2. März 1908 findet in Ybbsitz im Saale der Frau Marie Kuffarth ein Tanzkränzchen des Turnvereines Ybbsitz statt.

Montag den 2. März findet im Saale der Frau Kuffarth in Ybbsitz ein Tanzkränzchen des Turnvereines statt. Anfang 1/28 Uhr abends.

Mittwoch den 4. März 1908 findet in Leopold Kagensteiner's Gasthof in Aschbach a. d. Westb. ein Fischschmaus statt. Anfang 10 Uhr vormittags.

Eingesendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Privatbeamte!

Der Verein der Privatbeamten Oesterreichs, der alle Berufskollegen unterschiedslos vereinigt, kämpft gegen das unannehmbare Pensionsgesetz, kämpft um die Verbesserung des Befehlswortes über den Dienstvertrag und um die Verbesserung unserer materiellen Lage überhaupt.

Rasche und tatkräftige Arbeit kann uns noch in letzter Stunde den Erfolg bringen, wenn alle Kollegen ihre Pflicht erfüllen und ungesäumt unserer Organisation beitreten, um den Aktionen derselben den nötigen Nachdruck zu verleihen.

Einschreibegeld 1 Krone, Mitgliedsbeitrag 1 Krone monatlich.

Probenummern der Vereinszeitschrift „Der Privatbeamte“, Beitrittsklärungen, Erlagscheine etc. etc. stehen jederzeit kostenlos zur Verfügung.

Kollegen! Auf zum wirtschaftlichen Kampfe damit es uns gelingt, unseren Stand einer Zukunft zuzuführen, die der Mitarbeiter im Handel und in der Industrie würdig ist.

Jene Kollegen, welche bereit wären, die Errichtung von Ortsgruppen zu fördern, bitten wir, uns hievon Mitteilung zu machen.

Mit kollegialem Grusse

Verein der Privatbeamten Oesterreichs, Wien VIII., Senauggasse 1 A, I. Stock.

Advertisement for Mattoni's Giesshübler, a mineral water product. Includes text: 'Beste Erfrischungstrunk', 'MATTONI'S GIESSHÜBLER', 'natürlicher alkalischer SAUERBRUNN', 'Reinheit des Geschmacks, Perlende Kohlensäure, leicht verdaulich, den ganzen Organismus heilend.'

Um Unterschiebungen vorzubeugen, werden die p. t. Konsumenten von „Mattoni's Giesshübler“ gebeten, die Originalflasche Glaschübler Sauerbrunn bei Tische vor ihren Augen öffnen zu lassen und den Korkbrand zu beachten.

Das ist doch aber ein scheusslicher Zustand!

Der Hals ist mir wund, der Kasten quillt mich und doch will der Schleim sich nicht lösen; mir tun die Glieder weh und selbst nachts läßt der Husten mir keine Ruhe. — So ist's mir neuerlich geschehen und ich hatte wirklich Angst, es könnte was Ernsthaftes werden. Da sind mir nun Jays ächte Sodener Mineralpastillen dringend empfohlen worden — und was soll ich dir sagen, nach zwei Schachteln war alles wie weggepustet und ich fühle mich pudelwohl. Versuch's auch einmal, die Schachtel kostet nur Kr. 1.25 und ist überall erhältlich.

Generatrepräsentanz für Oesterreich-Ungarn: W. Th. Gungert, Wien IV/1 Große Neugasse 27.

Andre Hofers Malzkaffee-Fabriken, Salzburg.

Advertisement for Andre Hofers Malzkaffee. Includes text: 'Andre Hofers Gesundheits-Malzkaffee mit Kaffeegeschmack', 'angenehm aromatisch billig', 'WIEN 1906 DIPLOM ZUR GOLD-FORTSCHRITTSMEDAILLE'.

Andre Hofers Malzkaffee-Fabriken, Salzburg.

Advertisement for Fattinger's Patent Blutfutter Lucullus. Includes text: 'FATTINGER'S PATENT BLUTFUTTER LUCULLUS', 'Das anerkannt BESTE u. BILLIGSTE FUTTER. UNÜBERTROFFEN zur Aufzucht und Mast der SCHWEINE', 'TIERFUTTERFABRIK FATTINGER & CO INZERSDORF-WIEN'.

Fattinger's Patent Blutfutter „Lucullus“ ist unbedingt jedem Schweinebesitzer, es erhöht die Erträge, verbessert die Qualität von Fleisch und Speck der Schweine und halbiert die Ferkelgeburt.

Advertisement for Kronprinzessin Stephanie-Quelle Krondorfer Sauerbrunn. Includes text: 'Kronprinzessin Stephanie-Quelle Krondorfer Sauerbrunn', 'Tafelwasser ersten Ranges. Bewährtes Heilwasser bei den Leiden der Athmungsorgane u. des Magens. Unübertroffen zum Mischen mit Wein, Fruchtsäften u. s. w. Vorrätig in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Hôtels, Restaurationen etc.'

Advertisement for Fattinger's Patent Hundekuchen. Includes text: 'FATTINGER'S PATENT HUNDEKUCHEN', 'Über 250 erste Preise', 'Fattinger's Puppy-Bisquit für junge Hunde, 50 Kg K 26.—, 5 Kg postfrei K 3.50.', 'Fattinger's Delikatess-Bisquit für sehr zarte Luxushunde, 50 Kg K 30.—, 5 Kg postfrei K 4.—'.

Broschüre über vernünftige Hunde-Ernährung bei Bestellung umsonst. — Preislisten über Fattinger's sämtliche Futtermittel für Hunde, Hühner, Fasanen, Tauben etc. umsonst erhältlich durch:

FATTINGERS Patent-Hundekuchen- und Geflügelfutter-Fabrik WIENER-NEUSTADT. Verkaufsstellen in Waidhofen bei Franz Steinmassl, Gottfried Friess Wwe., J. Jassinger. 552 26—1

Vom Bäckerlich.

„Der Stein der Weisen“ hat in seinem soeben erschienenen 5. Heft wieder einen „Rekord“ erzielt: eine sehr lesenswerte Abhandlung über alles Neue aus der Rad- und Chemie und einem mit 10 Abbildungen geschmückten Aufsatz über alle jene Flugapparate, welche tatsächlich geflogen sind. Selbstverständlich ist der farmanische Sieg (2 Abbildungen) inbegriffen. Weitere lesenswerte Aufsätze in dem vorliegenden Heft sind: „Altamerikanische Kulturbilder“ (7 Abbildungen), Antike in Farbe photographisch, Tierische Stoffe, Musikalische Dressur des Hundes, die Milchstraße, Automatismus, Landwirtschaft, moderne Hausarbeit, Fortschritte im Seewesen — alles mit Bildern; in der Tat, eine Reichhaltigkeit, die sich selbst überbietet. Wir wollen nicht verabsäumen, unseren Lesern die treffliche populär-wissenschaftliche Revue (A. Hartleben's Verlag, Wien und Leipzig) angelegentlich zu empfehlen. Probehefte gratis in jeder Buchhandlung. Die Faschingsnummer der „Musikette“, dieser besten österreichischen Wochenschrift für Kunst und Satire, ist soeben ausgegeben worden. Auf ihren vierundzwanzig Seiten drängen sich die Zeichner Schönflug, Wacit, Arenes, Karl Josef, Oliva, Stroff, Wille u. a., die Freiherren v. Appel, Dr. v. Rosegger, Hr. W. von Deslerer, A. Wildgans, Grünwald, Gemundt, Kid und bieten dem Leser und Beschauer eine Uebersicht des Frischesten und Besten, was auf österreichischen Boden gedeiht.

Denn darin liegt die über den Tag reichende Bedeutung der „Musikette“, sie, die heute noch kaum zweijährigen Bestände Abonnenten und Leser büchstablich in aller Herren Länder zählt, ist österreichisch geblieben durch und durch, und hat so den fröhlichen Beweis mitbringen können, daß wir nicht Not haben, unsere Art zu verleugnen, um auch „draußen“ in der großen Welt durchzudringen.

15 200 km · 7 950 km ist das Verhältnis der 1. österr. reichischen Staatsbahnen zu den in Oesterreich bestehenden Privatbahnen, während sich in Ungarn die Länge der bezüglichen Linien in den Ziffern 16 162 km : 4 857 km ausdrückt, wie wir der eben erschienene G. Freitag's Verkehrsarte von Oesterreich-Ungarn 1908, Maßstab 1 : 1,500 000, 71 : 98 cm groß, Preis K 2.—, (Verlag von G. Freitag & Berndt, Wien VII/1 Schottenfeldgasse 62) entnehmen. Die auch sonst sehr reichhaltige und schön ausgeführte Karte stellt wie immer, selbstverständlich auch in der neuen Ausgabe unverändert da und enthält u. a.: Alle im Betriebe bzw. im Bau befindlichen Linien (jede Gesellschaft in anderer Farbe), erste Projekte, sämtliche Bahn- und Postorte mit Angabe der Entfernung von einander in Kilometern, durch Farben unterschieden die Staatsbahndirektions-Berichte in Oesterreich und Ungarn, einen Landatlas der 1908, Bezüglich der gemeinsamen Ausgaben zu denen Oesterreich und Ungarn u. s. w. Daß bei der genauen Evidenzhaltung dieser Karte der neuen Bahnverbindungen Dalmatiens, welche der jetzige Ausgabe vorliegt, nicht vergessen sind, versteht sich von selbst. Wir empfehlen die vorzügliche Karte unserem Leserkreis.

Der G'scheit're gibt nach.

(Eine wahre Begebenheit.) Ein Ochsentreuer fuhr auf der Landstraße hin Mit seinem Gespanne ganz still, Da kam nun pfeifend und schauend von Wien, Ein stinkendes — Automobil. Daselbe blieb stehen vor dem Ochsengepann, „Mach' Platz mir, schrie der Chauffeur.“ Der Knecht war ein Dickkopf, man sah es ihm an Und wich ihm nicht aus zum Malheur. Sie schimpften und zankten sich, gar nicht zum sag'n Und waren so stöckerlich groß, Bis endlich der D'chse gelassen den Wag'n, Allein von der Straße schob. Die Straße blieb frei jetzt für'n Wagenverkehr, Für Beide war's doch eine Schmach Und das Sprichwort ward eine Wahrheit nunmehr, „Der G'scheit're gibt nach.“ — F. Pfeiffer.

Faschings-Erlebnis eines Redakteurs der Megendorfer-Blätter, München.

Daß man im Fasching allerhand merkwürdige Erlebnisse haben kann, wird wohl niemand bestreiten; was aber in dieser Zeit des allfing Regimentes sogar einem soliden Redakteur der Megendorfer-Blätter passieren konnte, ist so eigentümlicher Art, daß es unmöglich verschwiegen werden kann. Wie das so kam, das weiß ich heute nicht mehr, trotzdem ich drei Wochen lang intensiver darüber nachgedacht habe, als über einen guten Witz. Angefangen hat die Sache auf dem letzten bal paré im Deutschen Theater, den ich mitmachen mußte, wenn ich ihn nicht versäumen wollte. Ich fand dort einen überaus niedlichen Domino, in dem ich bald eine so lebhafte Anhängerin der Megendorfer-Blätter entdeckte, daß ich den ganzen Abend nicht von ihrer Seite kam. Auf der anderen Seite aber hatte sie den lebenswürdigen Fehler, daß sie lebiglich Walzer tanzte und zwar so unausgesetzt, daß sich mein ohnehin nicht geringer Durst ins riesenfache vergrößerte und trotz meiner ehrlichen Bemühungen, ihn zu löschen, immer heftiger wurde. Aus der Anzahl der geleerten Schüsseln schloß ich, daß es höchste Zeit sei, mit dem Tanzen aufzuhören und nach Hause zu gehen. Ich versuchte es auch zu tun; aber ich mußte mich wohl in einem Zustande befinden, der mich zur Begehung unbewußter Willensakte befähigte, denn statt ins behagliche Heim führten mich meine Füße den altgewohnten Weg zur Redaktion, die mir sehr zum Schaden ihres Beleuchtungssetats den Schlüssel überlassen hat. Denn mein erstes, als ich mich dem Gang entlang nach dem Ausstellungssaal mit Originalzeichnungen der Megendorfer-Blätter getappt hatte, war, daß ich, einem dunklen Drange nach Erleuchtung folgend, sämtliche Lampen einschaltete. Doch was war das? Aus dem dumpfen Summen in meinem Ohre wurden plötzlich immer deutlicher die Klänge eines flotten Walzers und bald befand ich mich mitten in einem bunten wogenden Maskenballe. Mein erstes Gefühl war ein gelinder Merg, daß ich, anstatt nach Hause zu kommen, von neuem in einen närrischen Trubel verstrickt worden war, doch dieses Gefühl wich gar bald einem grenzenlosen Erstaunen, als ich die Gesellschaft erkannte, in der ich mich befand. Denn aus einer Nische — ich hätte geschworen, daß es der Rahmen eines Bildes sei — trat plötzlich ein stirkender Leutnant mit einer reizenden, koketten, jungen Dame, wie sie nur Oskar Blumher lebendig wiedergeben weiß. In löblicher Eintracht daneben schritt eine dralle Dorfschöne mit ihrem Spusi, die mich lebhaft an Mikarovsky's Stifft erinnerte. Zunächst dachte ich an einen Witz, was ja im Hinblick auf die Räume recht nahelegend war, aber eine weitere Umschau belehrte mich, daß ich mich darin getäuscht haben mußte. Denn als ich mich auf die andere Seite wendete, gewahrte ich auf einem Divan eine blasierte Dame von Stand in vornehm sachlicher Haltung mit ihrer Gesellschaftlerin. „Die kann nur Fräulein Plawaty dorthin gezaubert haben,“ dachte ich und wollte mich eben näher davon überzeugen, als mich ein ungeschlagter „Futterer“, der offenbar auch nicht zu den Abstinenzlern gehörte, auf die Hüfteraugen trat. Ich verbat mir wohl sein wenig passendes Auftreten auf einem so exklusiven Ball, doch er achtete meiner gar nicht, sondern kicherte fortwährend vor sich hin: „Einkehr soll ich bei mir halten, hat der Pfarrer gesagt — ja, bin i denn a Wirt?“

Ich ließ den ungehobelten Menschen stehen und wandte mich nach links, doch gelang es mir gerade noch, mich vor einem Schnaufsturz zu retten, auf dem ein Christkind sitzt, das den vornehmen Leuten beschenken soll. Ich wollte mich eben über eine solche Breitmachung des Automobils auf friedlichen Maerkchen aufhalten, als ich mich noch rechtzeitig erinnerte, daß ich es ja in der Weihnachtsnummer 1905 gesehen hatte. Und so ließ ich mir diese „Bescherung“, die mich beinahe unter die Räder gebracht hätte, gern gefallen. Ich wurde auch gleichzeitig nach einer neuen Richtung hin in Anspruch genommen; denn als das Auto vorbei war, sah ich auf einer Bank einen Handwerksburschen mit einem äußerst melancholischen Gesichtsausdruck sitzen. „Was tut denn so ein trister Gesell hier?“ denke ich. „Der verjubelt das Geld, das er von Ferdinand Götz für Modellstehen erhalten hat, heute gewiß nicht!“

Zimmer bunter und reichhaltiger gestaltete sich das merkwürdige Getriebe und immer bekannter und vertrauter wurde mir die Gesellschaft. Die anwesenden Herrschaften scheinen sich wirklich samt und sonders die Zeichnungen der Megendorfer-Blätter für ihre Maskeraden zum Vorbild genommen zu haben, denn in der hintersten Ecke gewahre ich plötzlich einen Zukunftsprofessor der Chemie mit seinem Apparat, der Stellung als Kinder mädchen sucht. Ich weiß trotz der Walzerlänge, die mich umsummen, daß dies eine Idee von F. Hof ist, ebensogut wie der Entwurf der Kleider der Dame, die dort „Reformtrauer“ trägt, von M. Abe stammt. Ob ich mit der als Hausbräute mit sehr geringen Mitteln maskierten Dame, die aussieht, als wäre sie einer Illustration von D. Zwintzer entsprungen, nicht gern verheiratet sein möchte, ist eine boshafte Frage des elegant gekleideten Herrn, der mir schon einmal auf einem Blatte von Josef J. Voufota begegnet ist, jedenfalls macht mich der wohlgerundete Parvenue à la V. Schramm, der dicht daneben mit einer ältlichen Kokette verhandelt, nicht eiferfüchtig.

So schön und interessant dies alles indessen auch sein mochte, so überkam mich doch allmählich ein Gefühl der Ermattung. Meine Schritte wurden immer unsicherer und ich erinnere mich nur noch dunkel, daß ich unversehens über etwas gestolpert bin. Ich glaube, es waren ein paar am Boden stehender Wunderkinder M. Adescher Provenienz. Was haben aber auch Kinder auf einem Maskenball zu suchen! Als Glück muß ich es bezeichnen, daß ich nach diesem unglücklichen Pöpsel auf eine in einer Tannenlandschaft von E. Rainrainld stehende Bank fiel und nicht in den ersten Schnee von E. Th. v. Kempf, denn bei solch einem Tausch hätte ich mir leicht die Nase erfrieren können und dann hätten boshafte Leute sicher behauptet, das wäre vom Selt im Deutschen Theater gekommen. Nun ich aber einmal dort lag und trotz der harten Unterlage behaglich die Glieder streckte, hätte mich nichts in der Welt mehr hinweglocken können. Selbst nicht der Märchenprinz, der so verführerisch mit einer Wassernixe tanzte. Auch nicht der stehende Blick der verträumten Schönen, die mich bewegen will, den Kauf wieder rückgängig zu machen, den ich Tags zuvor mit einem Liebhaber solcher Blätter abgeschlossen hatte. Als aber garnoch drei Feichs'sche Matweiber den Versuch machen, meine Follierung zu mißbrauchen, um mit mir ein Gespräch über Kunst anzuknüpfen, schloß ich kurzer Hand die Augen.

Als ich sie wieder öffnete, geschah dies auf eine etwas ungarische Veranlassung des Redaktionsdieners.

„Man könnt' schier meinen,“ sagte er mit einem erstaunten Grinsen, „daß Sie selber zu so einem Ausstellungsstück geworden seien, so regungslos sein S' dagelegen.“

„Wie, ich zum Bild geworden?“ fuhr ich auf. „Das wäre doch mehr als verrückt. Aber was ist's denn mit dem Maskenball?“

„Damit ist' aus und gar,“ sagte er mit einem verständnisvollen Blinzeln. „Ueberhaupt mit'm ganzen Faschingsult!“

Dhne mir etwas von meiner, allerdings etwas ramponierten Würde zu vergeben, konnte ich nicht weiter in den Mann dringen, der doch als Erster nach mir die festlich beleuchteten Räume betreten hatte und somit alles noch gesehen haben mußte. Und so beschloß ich also, das Rätsel dieser Karnevalsnacht ungelöst zu lassen, gab aber dem Redaktionsdiener einen Wink mit einem Fünfmarsstück, es auch den Ausstellungsbesuchern, die sich bereits zu dieser frühen Stunde anmeldeten, nicht zu enthüllen.

Aus aller Welt.

— Zur Förderung des Fremdenverkehrs.

Als eines der wirksamsten Hilfsmittel zur Förderung des Fremdenverkehrs hat sich in den letzten Jahren der „Illustrierte Wegweiser durch Kurorte und Sommerfrischen“ sowie dessen Zentral-Auskunftsstelle erwiesen. Die Vorarbeiten für die (6.) Neuausgabe dieses Werkes sind schon ziemlich weit vorgeschritten und es ergeht daher von Seite der Redaktion des „Wegweisers“ an alle Interessenten des Fremdenverkehrs die dringende Einladung, ihre Wünsche wegen Aufnahme von textlichen oder illustrativen Beiträgen für die kommende Saison möglichst sofort der Redaktion des „Illustrierten Wegweisers durch Kurorte und Sommerfrischen“, Wien I., Schulerstraße 14, bekanntzugeben.

— Ein Ehrenwort des Abgeordneten

Barabas. Aus Budapest wird uns über das folgende launige Couloirgespräch berichtet: Der Präsident der ungarischen Delegation Bela Barabas äußerte sich über den Beschluß der österreichischen Delegation in der Offiziersgagenfrage folgendermaßen: Ich werde dieses Nunzium pflichtgemäß der ungarischen Delegation zur Kenntnis bringen und gleichzeitig mitteilen, daß ich es ad acta gelegt habe, da weder der ungarischen noch der österreichischen Delegation die Initiative zusteht. „Vergiß nicht,“ bemerkte ein Abgeordneter, „daß dem Monarchen die Sache sehr am Herzen liegt und während er

des Cercles beim Diner von der Gagerhöhung sprechen wird. Es steht außer Zweifel, daß der Monarch sich zuerst an dich wenden und sagen wird: „Erzellenz, glauben Sie nicht auch, daß die Erhöhung der Offiziersgehälter dringend ist?“ Was wirst du dem König antworten? — „Vor allem wird mich Se. Majestät nicht mit Erzellenz ansprechen weil er weiß, daß ich keine Erzellenz bin. Was aber seine Frage betrifft, werde ich ihm antworten: „Majestät, auch ich halte die Erhöhung der Offiziersgehälter dringend notwendig, doch kann leider dieser Wunsch jetzt nicht in Erfüllung gehen.“ Der Abg. ordnete erwiderte scherzhaft: „Du wirst sehen, du wirst Erzellenz werden. Du erhältst die Geheimratswürde.“ Barabas erklärte darauf ernsthaft: „Ich habe meiner Frau das Ehrenwort gegeben, daß ich mich eher erschieße, als daß ich die Würde eines Geheimrates annehmen würde.“

— **Ein blutiges Familiendrama** spielte sich Sonntag in der reizend gelegenen Sommerfrische Kalksburg ab. Ein 38-jähriger Mann, der Steinbruchpächter Eduard Kubista erschloß nach kurzem Wortwechsel seine Gattin, die 33-jährige Gemischtwarenhandlerin Leopoldine Kubista, und deren Mutter, die 59-jährige Katharina Moschitz. Das Ehepaar Kubista, das zwölf Jahre verheiratet war, lebte bis vor wenigen Jahren im bestem Einverständnis. Da zog die Schwiegermutter des Mannes ins Haus und mit ihr der Unfrieden. Eduard Kubista hatte ein wahres Mathrium zu bestehen und drang schließlich auf Scheidung der Ehe. Seit einigen Wochen war der Scheidungsprozeß im Zuge. Das Geschäft ging gut und gestern sollte der als brav und nüchtern geschilderte Mann noch einen Haderhandel eröffnen. Als er vorgestern vom Gasthause, wo er seit einiger Zeit das Mittagmahl einnahm, nach seiner Wohnung heimkehrte, waren gerade seine Frau und deren Mutter dabei, mit Hilfe eines jungen Nachbarn, namens Barbacher, die Wohnungseinrichtung fortzuschaffen. Sie wollten Kubista delogieren. Kubista stellte seine Frau darüber zur Rede und wurde von ihr beschimpft. Von Zorn übermannt, holte er aus seiner Tasche eine Browning-Pistole hervor und schloß zuerst auf seine Gattin, der das Projektil in den Kopf drang, dann auf seine Schwiegermutter, die in den Unterleib getroffen wurde. Während Frau Kubista sofort tot zusammenbrach, stürzte Frau Moschitz hilferufend zur Türe hinaus. Nun schoß Kubista auf Barbacher ohne diesen jedoch zu treffen. Den letzten Schuß, der gleichfalls tödlich wirkte, feuerte Kubista gegen seine eigene Schläfe ab. Die Schwiegermutter starb eine Stunde später an den Folgen der erlittenen Schußverletzung. Eine amtliche Kommission fand sich am Tatorte ein und ließ nach erfolgter Tatbestandsaufnahme die drei Leichen in die Totenkammer des Dreifriedhofes befördern. Die Ehe Kubistas war kinderlos geblieben.

— **Theaterbrand.** Im königlichen Theater von Windsor brach Mittwoch abends Feuer aus. Die Feuerwehren von Windsor und des kgl. Palastes waren schnell am Platze und schränkten den Brand auf das Theatergebäude ein. Der eiserne Vorhang rettete den unteren Teil des Zuschauerraumes. Die Galerie und der hintere Teil des Theaters sind nach dem „L. A.“ eingeeäschert.

— **Deffentliche Hinrichtung.** Auf dem Marktplatz von Massillow wurde zum erstenmal ein Todesurteil öffentlich vollstreckt. Gegenwärtig war das Regiment, dem der Mörder, ein Soldat, angehört hatte und viel Publikum, darunter viele Frauen und Kinder. Trotzdem der Soldat seine Unschuld fortgesetzt beteuerte, wurde die Hinrichtung in feierlicher Zeremonie vollzogen.

— **Die Ermordung der Baronin Biedermann.** Aus Wiener-Neustadt wird vom 25. d. M. gemeldet: Die hiesige Staatsanwaltschaft hat gegen den Gärtnergehilfen Ludwig Nowak neuerdings die Anklage wegen der Ermordung der Frau Lucretia v. Biedermann und des Diebstahls erhoben. Bekanntlich stand Ludwig Nowak bereits im August 1906 vor dem hiesigen Schwurgerichte unter dieser Anklage, wurde aber freigesprochen und entlassen. Er rückte zur Marine ein, wo er dann in Pola diente. In einer Ehrenbeleidigungsverhandlung beim Bezirksgerichte Baden iu litz'en Sommer wurde auch Nowak als Zeuge geführt und aus Pola vorgelesen. Nach seiner Abreise von Baden wurde in der Villa der Baronin Biedermann ein merkwürdiger Fund, ein Holzstückchen mit Schmutzstückchen aus dem Besitze der Ermordeten gemacht und dieser Fund mit der Anwesenheit Nowak in Zusammenhang gebracht. Dazu kam noch, daß ein Mädchen, dessen Bekanntschaft Nowak auf seiner Reise von Pola nach Baden gemacht hatte, eine Anzeige erstattet hatte, daß Nowak ihr Mitteilungen über den Mord an der Baronin Biedermann machte. Die Staatsanwaltschaft Wiener-Neustadt ließ Nowak in Pola verhaften und der Beschuldigte wurde in das Kreisgericht Wiener-Neustadt eingeliefert. Die Erhebungen und Ergebnisse der Untersuchungen haben nun zur neuerlichen Anklage gegen Nowak wegen Ermordung der Baronin Biedermann geführt. Die Verhandlung vor dem Schwurgerichte wird Anfang März stattfinden und zwei Tage dauern. Nowak wird diesmal von Dr. Em. Berstl aus Wiener-Neustadt verteidigt werden.

— **Der Mord an dem Millionär Sella.** Sonntag früh wurde, wie bereits in den Blättern kurz gemeldet, in New-York in seinem Bureau der Weingroßhändler Gerolamo Sella, ein mehrfacher Millionär und gebürtiger Italiener, tot aufgefunden. Er war augenscheinlich einem Morde zum Opfer gefallen. Über die Bluttat, die eine der sensationellsten Kriminalaffären darstellt, werten dem „Daily Telegraph“ folgende interessante Einzelheiten gemeldet: Die Leiche wies an beiden Schläfen starke Wunden auf, die anscheinend von Hammeranschlägen herrührten. Ferner fand man im Magen des Toten ein Quantum Schwefelsäure, doch so groß war, daß es genügt hätte, um zwölf Personen zu töten. Bei dem Toten fand man einen Brief von seiner Hand, in welchem er seinen Angehörigen Lebewohl sagt und sie

um Verzeihung bittet. Dieser Brief schien auf einen Selbstmord hinzudeuten. Die Polizei ist jedoch überzeugt, daß es sich um ein Verbrechen handelt, dessen Hergang allerdings noch ganz unaufgeklärt ist. Domenico Sella, der Bruder des Ermordeten, der den Gerolamo tot auffand, wurde zur Polizei berufen, und ebenso der Stiefsohn des Toten, Giuseppe Bianchi. Beide wurden unter dem Verdachte, an dem Verbrechen beteiligt gewesen zu sein, in Haft genommen, doch liegt bis jetzt kein positiver Schuldbeweis gegen sie vor. Die Polizei ist der Ansicht, daß der Mörder sein Opfer zuerst mit einem Hammer erschlug und ihm dann Schwefelsäure einflößte, um einen Selbstmord glaubhaft zu machen. Wenn wirklich der Mord auf diese Weise begangen wurde, handelt es sich allerdings um ein außerordentlich geschickt ausgebautes Verbrechen. Unaufgeklärt bleibt aber immer noch, warum der Tote den Abschiedsbrief schrieb, der zweifellos von seiner Hand stammt und in welchem er seinen Selbstmord ankündigt. Allem Anschein nach ist Sella, bevor er ermordet wurde, unter Todesdrohungen gezwungen worden, den Brief zu schreiben. Der Brief lautet: „Lieber Bruder! Verzeihe mir, wenn ich dir Ungelegenheiten bereite. Es ist mir unmöglich, das Leben fortzuführen, das ich in meinem Hause habe und ich bitte dich, dich meinen Sohne und meinem Stiefsohn mitzuteilen. Sage meiner Frau, sie solle sich nicht betrüben. Dich bitte ich: „Verzeihe mir, ich konnte nicht anders. Mein Leidenbegännis soll möglichst einfach sein. Begrab mich auf dem Friedhofe von Green Wood. Lebe wohl für immer! Gerolamo.“ Sella war mehrfacher Millionär und bekannt wegen seiner Wohltätigkeit.

— **Ueber das gesunde Pfeifenrauchen.** Seit Jahrzehnten war man gewöhnt, aus alten, bisherigen Pfeifen zu rauchen. Heute, wo die Industrie kolossale Fortschritte auf allen Gebieten macht, können wir nicht unterlassen, auf eine bahnbrechende Neuerung für die Raucherwelt aufmerksam zu machen. Es sind dies die aus Aluminium hergestellten Mundstücke für Pfeifen, genannt „Eternaspitzen“, welche die wertvollen Eigenschaften besitzen, daß sie ein reines, gesundes Rauchen bieten, und von Nicotinsäften nicht angegriffen werden, niemals abbrechen und ideal große Öffnungen haben, die sich niemals verstopfen. Bekanntlich strebt die heutige Welt danach, auf allen Gebieten hygienische Grundsätze zur Geltung zu bringen und in erster Linie wurde gerade das Aluminium hierzu auszuwählen, um alte, mangelhafte Materialien vorzüglich zu ersetzen. Es werden heute Operationsinstrumente, hygienische Apparate, Kochgeschirre, Feldflaschen, ferner Kunstgebisse etc. aus Aluminium allgemach hergestellt und in den modernen Krankenhäusern spielt dieses neuartige Produkt bei Verwendung von künstlichen eine hervorragende Rolle. Ein maßgebendes Urteil hierüber hat bekanntlich die Medizinal-Abteilung des k. Preussischen Kriegsministeriums in Berlin abgegeben, das folgendermaßen lautet: „Nach den in unserem Laboratorium angestellten Versuchen muß unser Urteil über das Aluminium recht günstig lauten. Seine großen Vorzüge: Leichtigkeit, Festigkeit, Ungefährlichkeit gegenüber anderen Metallkompositionen liegen auf der Hand. In sanitärer Hinsicht kann somit ein Bedenken über die Verwendung von Aluminium nicht bestehen. Medizinal-Abteilung des k. Preussischen Kriegsministeriums: Georg Lebbin, Chemiker, Dr. Plagge, Stabsarzt und Vorstand des hygienischen Laboratoriums im königl. Friedrich-Wilhelms-Institut zu Berlin.“ Auf dem Gebiete des Rauchwesens haben diese Eigenschaften geradezu segensreiche Bedeutung, und die neuen Aluminium-Pfeifenspitzen „Eterna“ haben deshalb in der Bevölkerung unserer Monarchie eine überaus warme Aufnahme gefunden. Wenn wir auf diese neue Erfindung heute aufmerksam machen, so geschieht dies aus dem Grunde, a. wissen Strömungen sachlich entgegenzutreten, welche mit Unrecht auf der alten, hygienisch mangelhaften Form der Pfeifen Spitze bestehen und sich dieser bahnbrechenden Erfindung, alter Gewohnheit gemäß, feindlich gegenüberstellen.

— **Die Kunstdüngung** unter Berücksichtigung der Stallmistdüngung, so betitelt sich ein Buch, welches, von einem ehemaligen Landwirt geschrieben, vor uns liegt. — Wir können dem Verfasser nur beglückwünschen, den Landwirten ein Buch in die Hand gegeben zu haben, welches in allen Düngungsfragen getreue Auskunft erteilt, Altes mit Neuem vereint und, was wir besonders hervorheben, in Fragen und Antworten gehalten ist. Eine Anzahl von Bildern über Düngungsversuche vervollständigen den überaus wertvollen Inhalt. — Zu beziehen ist dasselbe direkt vom Verfasser Herrn Alois Stöhr, Schriftsteller in Budweis. Preis per Stück mit freier Postzusendung 1 K 10 h.

— **Ein gutes Hausmittel.** Unter den Hausmitteln, die als schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Entzündungen u. s. w. angewendet zu werden pflegen, nimmt das in dem Laboratorium der Richterischen Apotheke zu Prag erzeugte Liniment Capsici comp. mit „Anker“ (Ersatz für Pain-Expeller) die erste Stelle ein. Der Preis ist billig: 80 Heller, 1 Krone 40 Heller und 2 Kronen je Flasche; jede Flasche befindet sich in eleganter Schachtel und ist kenntlich an dem bekannten Anker.

Am Stammtisch.

„Es möcht mi gar nôt wu dern, wanu aniol der ganze Krempel an überg'ropf z'ammuffalt, den ma is ja nôt aniol mehr in seiner Wohnung s'ha,“ — begann Schalblauer, als er in das Stammtischlokal eintrat, wo bereits seine beiden Freunde hinter dem grade frisch angeschlagenen Bier saßen und ihm ein kräftiges „Prosit“ zu tranken. — „Des hab's as nôt so lusti z'ia, seid's froh, daß eng das Erdbeben nôt s'haus über'n Haufen g'worfen hat.“ — „Das hätte doch der Hausherr frisch aufbauen müssen,“ rief lachend Spitz. — „Du hast a was z'lachen, hast leicht wieda so an Schulfmacha an neuchem Grad machn düst'n oda hast'n Nobelpreis für d'Schneiderlei kriagt, daß D'gar so fidel bist.“ — 3 man

bei so schlechte Zellen, wo si fogar Rußland in dö österreichischen Sachen einmischet, was gar nix angeht, dö „Zwa Kreuzersemeln“ ausschauen, als wann's dö Lungenschwindsucht härt'n und dö Erden dur lauta Wut an Puffa macht, daß ma aus'n Bett fliegt und mant, es is a russische oder spanische Bomben unta da Duchat explodiert, da sollt ma halt a a bißl an Ernst ham und nüt allaweil an's trinken und essen denken. „De, Kullner, a frisch's Gollasch und a Krügel Pils, weil i dö Böhm-gar a so gern hab!“ „Da hate den Schablauber recht, den Erdbeben war's wirtli ganz eigentümlich. — Mi ham's grad an paar Nächt hintereinander draht g'habt's und da san's mein Weib und ich zeitliche schlafen's ganga, auf einmal, haste nicht g'geg'n, krieg ich's an Stuß und nach an Stuß und bei zweites Stuß lieg ich's schon auf Erd. — Dent ich's mir den ise g'wiß an Erdbeben, da schreite schun mein klanes Wentzlitshu:

„Antauchen's, Vate, antauchen's!“ Mein Weib schreite: „Su fuß dich nicht alleweil an's mein Bett, ich will's ja schlafen. — I stuße ja nicht, den ise den Erdbeben!“ „Was für an' Erdbeben?“ schreite den Weib wieder. Den Vate mante wahrscheint an Deutschtöhm!“ „Mir ham's nicht lange Zeit g'habt zum diskurieren, da wurde plötzlich wie narrisch an den Glucken gläut und den Nachbarin kumme in rutes Schlafrud, hinte ihr stehete den Mann mit grünes Zipselmützen und den Frau Nachbarin schreite: „Ham'se g'spürt, den Welt gete zgrund, i hab's emme g'sagt, weil's den Menschen su schlecht wern's den ise ja ungeheur, an solchene Verwirrung, den Uhr ise steh'n blic'n, den Nachtkastel hate g'wackelt und den neuches Zimmerherr hate kündigt, weil er ise aus'n Bett g'fall'n.“ — Ich hab's den Frau Wogurka, so haste nämlich den Nachbarin, beruhigt und hab'se g'sagt: „Lassen's nur gut sein, murgun stehete schon in der Zeitung, warum's den Erdbeben kummen ise. — An Gelehrte wurde schon nachträglich an große Entdeckung machen's, wie's me den Erd beruhigen kann, sie hate halt zuviel überschüssiges Kraft und den ewiges Drehen machte den Erd auch schon schwindlig da ise dich kan Wunde, wann's anmol an klanes Seitenprung macht, ihr's Mann machte öfte an Seitenprung, da kann's me das dich der Erde nicht ibel nehmen.“ — Das hate g'wikt, den Frau Wogurka ise wieder gangen und ich hab's mich in mein Bett g'legt, den klanes Wentzlitshu hate abe nach an Erdbeben ham null'n, und hate imme g'schrie'n, nach an Stuß, nach an Stuß, bis ich's hab ihm ane aufgeb'n, dann ise a ring'schlafen. Ich hab's abe dich nicht schlafen können und hab's an den Zeitung an Brief g'schrieben: „Verehrliche Redaktion!“ Feut nachts hab ich's an Stuß kriegt, daß ich's bin aus'n Bett g'fallen, wann's abe glauben, daß mein Weib mir das Stuß geben's hat, dann irren's Ihne, den Stuß hat mir den Erdbeben geben, mein Wentzlitshu hate auch an Stuß kriegt und hate g'mant er tu's Fohlrutschen, den ise abe nicht wahr g'wes'n, weil's bei den Nachbarin, was ise an Greißlerin in Nebengassen fugar den neuche Zimmerherr aus'n Bett g'fall'n ise — Wie lang's Erdbeben war, kann ich's nicht sagen, abe den Stuß ise vom Den bis zum Fenster gangen, im übrigen wurde den Sternwarten schon wissen, wuher den Erdbeben kumme ise. — Ich huff, daß su was nicht mehr vorkumme tut, weil ich's schlafen will. — Es grüßte Ihne den Wagslawk.

„Großartig, ein Wunder, daß Du Dein Abonemnt wegen dem Erdbeben nicht gekündigt hast. Was soll denn da so ein russischer Großfürst machen, der fast alle Tage der Gefahr ausgesetzt ist, in die Luft zu fliegen oder daß das Haus einstürzt,“ bemerkte Epiz.

„I bin's ja kan russisches Großfürst, wann ich's aner war, dann kriegt den Vulk an anständige Verfassung und den G'schicht hate an End, abe bei solchene Zustand muse su aner imme fürchten in den Luft zu fliegen, — überhaupt ise den Luft jetzt an sehr wichtige Faktor und mi wern's bald in der Luft umananda fliegen, den Erd sull's nach an paar solchene Spassetln machen, zigen me aus und lassen's den andere auf Erd rumfallen.“ — „Unfinn hast heut grad scho gnua g'red, jst kumt ma scho was G'scheiters machen. — Fangen ma zum Spielen an.“

Aschermittwoch den 4. März 1908

findet in Herrn

Eduard Teastl's Gasthof

in der Ybbsitzerstrasse ein

Fischschmaus

statt, wozu Jedermann freundlichst eingeladen ist.

Albert Pritz
Damen Schneider

befindet sich in

Amstetten

Bahnhofstraße Nr. 21.

100 6-3

Patentechnisches Atelier

Sergius Pauser

stabil in

Waidhofen a. d. Y., oberer Stadtplatz 6.

Sprechstunden täglich von 7 Uhr früh bis 5 Uhr nachm., auch an Sonn- u. Feiertagen.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerik. lanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne and Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk. — Stützähne, Goldkronen und Brücken (ohne Goumenplatte), Regulierapparate.

Reparaturen. — Schlecht passende Gebisse werden billigt umgefaßt. — Ausführung aller in das Fach einschlagenden Arbeiten. Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bitrg für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

Wichtig für Wirte und Weintrinker! Natarweine

aus der besten n.-ö. Weingegend kaufen Sie preiswürdig, wenn Sie dieselben direkt be.ellen; ich versende franco Station Kadolz-Mailberg meine Weissweine, beste Qualität, 1904er und 1906er, zu 26-28 Kreuzer; Weissweine, kräftig und mild, 1905er und 1907er, zu 28-32 Kreuzer; gute alte Tafelweine mit feinem Naturbuket, 1896-1901er, zu 28-38 Kreuzer; Rotweine, sehr milde, gute Jahrgänge, 28-32 Kreuzer in Leihgebunden von 30-60 Liter aufwärts. — Für Naturechtheit, Haltbarkeit und Reintönigkeit der Weine wird Garantie geleistet.

67 10-5

Georg Schwinner

Weinellerei und Weinverhandt in Hadres bei Mailberg, N.-D.

1781 Geschäfts-Gründung 1781

Kais. königl. Hof-Steinmetzmeister

EDUARD HAUSER

WIEN IX SPITALGASSE 19

DIE SCHÖNSTEN GRAB-MONUMENTE

EIGENER ERZEUGUNG

VON FL 15 AUFWÄRTS

Ausführung jeglicher Steinmetz-Arbeiten

Geld Darlehen

an Personen jeden Standes (auch Damen) zu 4%, ohne Bürgen, Abzahlung 4 Kronen monatlich, auch Hypoth.-Darlehen, effektiviert das Kompte-Bureau D. S. Scheffer in Budapest, VII., Baroßter 13. 87 12-4

Berühmt durch Schonung des Leinens
Berühmt durch blendende Weisse, die es dem Leinen gibt
Berühmt durch völlige Geruchlosigkeit des Leinens nach dem Waschen
Berühmt durch Billigkeit und grosse Zeitersparnis beim Waschen

Minlosches Waschpulvers



Eine absolute Notwendigkeit für jeden gut geleiteten Haushalt. — Man achte auf obige Schutzmarke und hüte sich vor wertlosen Nachahmungen.

Zu haben in Drogen-, Kolonialwaren- u. Seifenhandlungen.

Engros bei L. Minlos, Wien, I. Mülkerbastei 3.

Coffon

Verderbe den Kaffee nicht mit ordinärem Surrogat, verwende Coffon.

Er ist wohlschmeckend, bekömmlich und im Gebrauch billiger als Malzaffee.

Erhältlich bei Rudolf Dirschmann, Karl Schönhafer und Michael Sommer in Waidhofen a. d. Ybbs.

Buchhandlung A. HERZIG, Waidhofen a. d. Ybbs offeriert

Geschichte der Eisenbahnen der öst.-ung. Monarchie

5 Bände in Halbleder gebunden

noch ungelesen

98 2-2

zum Antiquariatspreise von K 65.—

Steckenpferd-Lilienmilchseife

von Bergmann & Co., Dresden u. Leipzig a/E.

ist und bleibt laut täglich einlaufenden Anerkennungschriften die wirksamste aller Medizinalseifen gegen Sommerprossen sowie zur Erlangung und Erhaltung einer zarten, weichen Haut und eines rosigen Teints.

Borrätig à Etik 80 Sellen in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie-, Seifen- und Friseur-Geschäften.

54 Jahrgang.

54. Jahrgang.

Unverfälschte gesunde geistige Kost

bietet ihren Lesern

die hochinteressante, reichhaltige und gediegene Wiener österreichische

Volks-Zeitung

Dieses altbewährte Wiener Blatt mit hochinteressanter, illustrierter

Familien-Unterhaltungs-Beilage

erscheint in über 100.000 Exempl. und bringt täglich wichtige Neuigkeiten

unterhaltende u. belehrende Feuilletons von hervorragenden Dichtern und Schriftstellern, humoristische Skizzen und Plaudereien aus dem Militär- und Volksleben von Chiavacci, Krassnigg, Hawel, Susi Wallner etc. weiters die Spezialrubriken und Fachzeitungen:

Gesundheitspflege, Frauen-Zeitung, land-, forstwirtschaftliche und pädagogische Rundschau.

Artikel über Natur-, Länder- und Völkerkunde, Erziehung, Erfahrung u. Erfindung, Preisrätsel mit wertvollen Gratisprämien. täglich 2 spannende Romane, welche neuen Abonnenten gratis nachgeliefert werden.

Waren-, u. Börsenberichte, die Ziehungslisten aller Lose etc.

Die Abonnementspreise betragen:

1. Für tägliche Post-Zusendung (mit Beilagen) in Oesterreich-Ungarn u. Bosnien monatlich K 2.70, vierteljährig K 7.90.

2. Für zweimal wöchentliche Zusendung der Samstags- und Donnerstags-Ausgaben (mit Roman- und Familien-Beilagen (in Buchform), ausführlicher Wochenschau etc.) vierteljährig K 2.64, halbjährig K 5.20.

3. Für wöchentliche Zusendung der reichhaltigen Samstags-Ausgabe (mit Roman- u. Familien-Beilagen (in Buchform), ausführlicher Wochenschau etc. vierteljährig K 1.70, halbjährig K 3.30.

Abonnements auf die tägliche Ausgabe können jederzeit beginnen, an die Wochen-Ausgaben nur vom Anfang eines beliebigen Monats an. Probenummern gratis.

Die Exped. der Oesterr. Volks-Zeitung Wien I. Schulerstr. 16.

Ich ließ den ungehobelten Menschen stehen und wandte mich nach links, doch gelang es mir gerade noch, mich vor einem Schnaufser zu retten, auf dem ein Christkind sitzt, das den vornehmen Leuten beschenken soll. Ich wollte mich eben über eine solche Breitmachung des Automobils auf friedlichen Maskenbällen aufhalten, als ich mich noch rechtzeitig erinnerte, daß ich es ja in der Weihnachtsnummer 1905 gesehen hatte. Und so ließ ich mir diese „Beschwerung“, die mich beinahe unter die Räder gebracht hatte, gern gefallen. Ich wurde auch gleichzeitig nach einer neuen Richtung hin in Anspruch genommen; denn als das Auto vorbei war, sah ich auf einer Bank einen Handwerksburschen mit einem äußerst melancholischen Gesichtsausdruck sitzen. „Was tut denn so ein trister Gesell hier?“ denke ich. „Der verjubelt das Geld, das er von Ferdinand Götz für Modellstehen erhalten hat, heute gewiß nicht!“

Zimmer bunter und reichhaltiger gestaltete sich das merkwürdige Getriebe und immer bekannter und vertrauter wurde mir die Gesellschaft. Die anwesenden Herrschaften schienen sich wirklich samt und sonders die Zeichnungen der Reggendorfer-Blätter für ihre Maskeraden zum Vorbild genommen zu haben, denn in der hintersten Ecke gewahre ich plötzlich einen Zukunftsprofessor der Chemie mit seinem Apparat, der Stellung als Kinder mädchen sucht. Ich weiß trotz der Walzerlänge, die mich umsummen, daß dies eine Idee von F. Haß ist, ebensogut wie der Entwurf der Kleider der Dame, die dort „Reformtrauer“ trägt, von W. Abe stammt. Ob ich mit der als Hausdrache mit sehr geringen Mitteln maskierten Dame, die ausfieht, als wäre sie einer Illustration von D. Zwintscher entsprungen, nicht gern verheiratet sein möchte, ist eine boshafte Frage des elegant gekleideten Herrn, der mir schon einmal auf einem Blatte von Josef J. Loukota begegnet ist, jedenfalls macht mich der wohlgerundete Parvenu à la B. Schramm, der dicht daneben mit einer ältlichen Kofette verhandelt, nicht eifersüchtig.

So schön und interessant dies alles indessen auch sein mochte, so überkam mich doch allmählich ein Gefühl der Ermattung. Meine Schritte wurden immer unsicherer und ich erinnere mich nur noch dunkel, daß ich unverhofft über etwas gestolpert bin. Ich glaube, es waren ein paar am Boden sitzender Wunderkinder M. Aefcher Provenienz. Was haben aber auch Kinder auf einem Maskenball zu suchen! Als Glück muß ich es bezeichnen, daß ich nach diesem unglücklichen Hopper auf eine in einer Tannenlandschaft von E. Rainwald stehende Bank fiel und nicht in den ersten Schnee von E. Th. v. Kempf, denn bei solch einem Tausch hätte ich mir leicht die Nase erfrieren können und dann hätten boshafte Leute sicher behauptet, das wäre vom Sekt im Deutschen Theater gekommen. Nun ich aber einmal dort lag und trotz der harten Unterlage behaglich die Glieder streckte, hätte mich nichts in der Welt mehr hinweglocken können. Selbst nicht der Märchenprinz, der so verführerisch mit einer Wasserseife tanzt. Auch nicht der stehende Blick der verträumten Schönen, die mich bewegen will, den Kauf wieder rückgängig zu machen, den ich Tags zuvor mit einem Liebhaber solcher Blätter abgeschlossen hatte. Als aber garnoch drei Feich'sche Malweiber den Versuch machen, meine Forderung zu mißbrauchen, um mit mir ein Gespräch über Kunst anzuknüpfen, schloß ich kurzer Hand die Augen.

Als ich sie wieder öffnete, geschah dies auf eine etwas unzarte Veranlassung des Redaktionsdieners.

„Man könnt' schier meinen,“ sagte er mit einem erstaunten Grinsen, „daß Sie selber zu so einem Ausstellungsobjekt geworden seien, so regungslos sein Sie dagelegen.“

„Wie, ich zum Bild geworden?“ fuhr ich auf. „Das wäre doch mehr als verrückt. Aber was ist's denn mit dem Maskenball?“

„Damit ist's aus und gar,“ sagte er mit einem verständnisvollen Blinzeln. „Ueberhaupt mit'm ganzen Faschingsult!“

Ohne mir etwas von meiner, allerdings etwas ramponierten Würde zu vergeben, konnte ich nicht weiter in den Mann dringen, der doch als Erster nach mir die festlich beleuchteten Räume betreten hatte und somit alles noch gesehen haben mußte. Und so beschloß ich also, das Rätsel dieser Karnevalsnacht ungelöst zu lassen, gab aber dem Redaktionsdiener einen Wink mit einem Fünfsmarkstück, es auch den Ausstellungsbesuchern, die sich bereits zu dieser frühen Stunde anmeldeten, nicht zu enthüllen.

Aus aller Welt.

Zur Förderung des Fremdenverkehrs. Als eines der wirksamsten Hilfsmittel zur Förderung des Fremdenverkehrs hat sich in den letzten Jahren der „Illustrierte Wegweiser durch Kurorte und Sommerfrischen“ sowie dessen Zentral-Auskunftsstelle erwiesen. Die Vorarbeiten für die (6.) Neuauflage dieses Werkes sind schon ziemlich weit vorgeschritten und es ergeht daher von Seite der Redaktion des „Wegweisers“ an alle Interessenten des Fremdenverkehrs die dringende Einladung, ihre Wünsche wegen Aufnahme von textlichen oder illustrativen Beiträgen für die kommende Saison möglichst sofort der Redaktion des „Illustrierten Wegweisers durch Kurorte und Sommerfrischen“, Wien I., Schulerstraße 14, bekanntzugeben.

Ein Ehrenwort des Abgeordneten Barabas. Aus Budapest wird uns über das folgende launige Couloirgespräch berichtet: Der Präsident der ungarischen Delegation Bela Barabas äußerte sich über den Beschluß der österreichischen Delegation in der Offiziersgagenfrage folgendermaßen: Ich werde dieses Nunzium pflichtgemäß der ungarischen Delegation zur Kenntnis bringen und gleichzeitig mitteilen, daß ich es ad acta gelegt habe, da weder der ungarischen noch der österreichischen Delegation die Initiative zusteht. „Bergiß nicht,“ bemerkte ein Abgeordneter, „daß dem Monarchen die Sache sehr am Herzen liegt und während er

des Creles beim Diner von der Gagenerhöhung sprechen wird. Es steht außer Zweifel, daß der Monarch sich zuerst an dich wenden und sagen wird: „Erzellenz, glauben Sie nicht auch, daß die Erhöhung der Offiziersgehälter dringend ist?“ Was wirst du dem König antworten? — „Vor allem wird mich Se. Majestät nicht mit Erzellenz ansprechen weil er weiß, daß ich keine Erzellenz bin. Was aber seine Frage betrifft, werde ich ihm antworten: „Majestät, auch ich halte die Erhöhung der Offiziersgehälter dringend notwendig, doch kann leider dieser Wunsch jetzt nicht in Erfüllung gehen.“ Der Abgeordnete erwiderte scherzhaft: „Du wirst sehen, du wirst Erzellenz werden. Du erhältst die Geheimratswürde.“ Barabas erklärte darauf ernsthaft: „Ich habe meiner Frau das Ehrenwort gegeben, daß ich mich eher erschieße, als daß ich die Würde eines Geheimrates annehme würde.“

Ein blutiges Familiendrama spielte sich Sonntag in der reizend gelegenen Sommerfrische Kalksburg ab. Ein 38-jähriger Mann, der Steinbruchpächter Eward Kubista erlösch nach kurzem Wortwechsel seine Gattin, die 33-jährige Gemischtwarenhandlerin Leopoldine Kubista, und deren Mutter, die 59-jährige Katharina Woschitz. Das Ehepaar Kubista, das zwölf Jahre verheiratet war, lebte bis vor wenigen Jahren im bestem Einverständnis. Da zog die Schwiegermutter des Mannes ins Haus und mit ihr der Unfrieden. Eward Kubista hatte ein wahres Mathrium zu bestehen und drang schließlich auf Scheidung der Ehe. Seit einigen Wochen war der Scheidungsprozess im Zuge. Das Geschäft ging gut und gestern sollte der als brav und nüchtern geschilderte Mann noch einen Haberenhandel eröffnen. Als er vorgestern vom Gasthause, wo er seit einiger Zeit das Mittagmahl einnahm, nach seiner Wohnung heimkehrte, waren gerade seine Frau und deren Mutter dabei, mit Hilfe eines jungen Nachbarn, namens Barbacher, die Wohnungseinrichtung fortzuschaffen. Sie wollten Kubista delogieren. Kubista stellte seine Frau darüber zur Rede und wurde von ihr beschimpft. Von Zorn übermannt, holte er aus seiner Tasche eine Browning-Pistole hervor und schloß zuerst auf seine Gattin, der das Projektil in den Kopf drang, dann auf seine Schwiegermutter, die in den Unterleib getroffen wurde. Während Frau Kubista sofort tot zusammenbrach, stürzte Frau Woschitz hilferufend zur Türe hinaus. Nun schloß Kubista auf Barbacher, ohne diesen jedoch zu treffen. Den letzten Schuß, der gleichfalls tödlich wirkte, feuerte Kubista gegen seine eigene Schläfe ab. Die Schwiegermutter starb eine Stunde später an den Folgen der erlittenen Schußverletzung. Eine amtliche Kommission fand sich am Tatorte ein und ließ nach erfolgter Tatbestandsaufnahme die drei Leichen in die Totenkammer des Dreifriedhofes befördern. Die Ehe Kubistas war kinderlos geblieben.

Theaterbrand. Im königlichen Theater von Windsor brach Mittwoch abends Feuer aus. Die Feuerwehren von Windsor und des kgl. Palastes waren schnell am Platze und schränkten den Brand auf das Theatergebäude ein. Der eiserne Vorhang rettete den unteren Teil des Zuschauerraumes. Die Galerie und der hintere Teil des Theaters sind nach dem „E.A.“ eingäschert.

Öffentliche Hinrichtung. Auf dem Marktplatz von Maffiskow wurde zum erstenmal ein Todesurteil öffentlich vollstreckt. Gegenwärtig war das Regiment, dem der Mörder, ein Soldat, angehört hatte und viel Publikum, darunter viele Frauen und Kinder. Trozdem der Soldat seine Unschuld fortgesetzt beteuerte, wurde die Hinrichtung in feierlicher Zeremonie vollzogen.

Die Ermordung der Baronin Biedermann. Aus Wiener-Neustadt wird vom 25. d. M. gemeldet: Die hiesige Staatsanwaltschaft hat gegen den Gärtnergehilfen Ludwig Nowak neuerdings die Anklage wegen der Ermordung der Frau Lucretia v. Biedermann und des Diebstahls erhoben. Bekanntlich stand Ludwig Nowak bereits im August 1906 vor dem hiesigen Schwurgerichte unter dieser Anklage, wurde aber freigesprochen und enthaftet. Er rückte zur Marine ein, wo er dann in Pola diente. In einer Ehrenbeleidigungsverhandlung beim Bezirksgerichte Baden im letzten Sommer wurde auch Nowak als Zeuge geführt und aus Pola vorgeladen. Nach seiner Abreise von Baden wurde in der Villa der Baronin Biedermann ein merkwürdiger Fund, ein Holzstückchen mit Schmuckstückchen aus dem Besitze der Ermordeten gemacht und dieser Fund mit der Anwesenheit Nowak in Zusammenhang gebracht. Dazu kam noch, daß ein Mädchen, dessen Bekanntschaft Nowak auf seiner Reise von Pola nach Baden gemacht hatte, eine Anzeige erstattet hatte, daß Nowak ihr Mitteilungen über den Mord an der Baronin Biedermann machte. Die Staatsanwaltschaft Wiener-Neustadt ließ Nowak in Pola verhaften und der Beschuldigte wurde in das Kreisgericht Wiener-Neustadt eingeliefert. Die Erhebungen und Ergebnisse der Untersuchungen haben nun zur neuerlichen Anklage gegen Nowak wegen Ermordung der Baronin Biedermann geführt. Die Verhandlung vor dem Schwurgerichte wird Anfang März stattfinden und zwei Tage dauern. Nowak wird diesmal von Dr. Cam Bersil aus Wiener-Neustadt verteidigt werden.

Der Mord an dem Millionär Sella. Sonntag früh wurde, wie bereits in den Blättern kurz gemeldet, in New-York in einem Bureau der Weingroßhändler Gerolamo Sella, ein mehrfacher Millionär und gebürtiger Italiener, tot aufgefunden. Er war augenscheinlich einem Morde zum Opfer gefallen. Über die Bluttat, die eine der sensationellsten Kriminalaffären darstellt, werden dem „Daily Telegraph“ folgende interessante Einzelheiten gemeldet: Die Leiche wies an beiden Schläfen starke Wunden auf, die anscheinend von Hammerschlägen herrührten. Ferner fand man im Magen des Toten ein Quantum Schwefelsäure, daß so groß war, daß es genügt hätte, um zwölf Personen zu töten. Bei dem Toten fand man einen Brief von seiner Hand, in welchem er seinen Angehörigen Lebwohl sagt und sie

um Verzeihung bittet. Dieser Brief schien auf einen Selbstmord hinzudeuten. Die Polizei ist jedoch überzeugt, daß es sich um ein Verbrechen handelt, dessen Hergang allerdings noch ganz unaufgeklärt ist. Domenico Sella, der Bruder des Ermordeten, der den Gerolamo tot auffand, wurde zur Polizei berufen, und ebenso der Stiefsohn des Toten, Giuseppe Bianchi. Beide wurden unter dem Verdachte, an dem Verbrechen beteiligt gewesen zu sein, in Haft genommen, doch liegt bis jetzt kein positiver Schuldbeweis gegen sie vor. Die Polizei ist der Ansicht, daß der Mörder sein Opfer zuerst mit einem Hammer erschlug und ihm dann Schwefelsäure einflößte, um einen Selbstmord glaubhaft zu machen. Wenn wirklich der Mord auf diese Weise begangen wurde, handelt es sich allerdings um ein außerordentlich geschickt ausgeführtes Verbrechen. Unaufgeklärt bleibt aber immer noch, warum der Tote den Abschiedsbrief schrieb, der zweifellos von seiner Hand stammt und in welchem er seinen Selbstmord ankündigt. Allem Anschein nach ist Sella, bevor er ermordet wurde, unter Todesdrohungen gezwungen worden, den Brief zu schreiben. Der Brief lautet: „Lieber Bruder! Verzeihe mir, wenn ich dir Ungelegenheiten bereite. Es ist mir unmöglich, das Leben fortzuführen, das ich in meinem Hause habe und ich bitte dich, dies meinen Sobne und meinem Stiefsohn mitzuteilen. Sage meiner Frau, sie solle sich nicht betrüben. Dich bitte ich: „Verzeihe mir, ich konnte nicht anders. Mein Leichenbegängnis soll möglichst einfach sein. Begrabt mich auf dem Friedhofe von Green Wood. Lebe wohl für immer! Gerolamo.“ Sella war mehrfacher Millionär und bekannt wegen seiner Wohltätigkeit.

Ueber das gesunde Pfeifenrauchen. Seit Jahrzehnten war man gewöhnt, aus alten, bläherigen Pfeisen zu rauchen. Heute, wo die Industrie kolossale Fortschritte auf allen Gebieten macht, können wir nicht unterlassen, auf eine bahnbrechende Neuerung für die Raucherwelt aufmerksam zu machen. Es sind dies die aus Aluminium hergestellten Mundstücke für Pfeisen, genannt „Eternaspitzen“, welche die wertvollen Eigenschaften besitzen, daß sie ein reines, gesundes Rauchen bieten, von Nicotinsäften nicht angegriffen werden, niemals abbrechen und ideal große Oeffnungen haben, die sich niemals verstopfen. Bekanntlich strebt die heutige Welt danach, auf allen Gebieten hygienische Grundsätze zur Geltung zu bringen und in erster Linie wurde gerade das Aluminium hierzu auszuwählen, um alte, mangelhafte Materialien vorzüglich zu ersetzen. Es werden heute Operationsinstrumente, hygienische Apparate, Kochgeschirre, Feldflaschen, ferner Kunstgebisse etc. aus Aluminium allgemein hergestellt und in den modernen Krankenhäusern spielt dieses neuartige Produkt bei Verwendung von Antiseptika eine hervorragende Rolle. Ein maßgebendes Urteil hierüber hat bekanntlich die Medizinal-Abteilung des k. Preussischen Kriegsministeriums in Berlin abgegeben, das folgendermaßen lautet: „Nach den in unserem Laboratorium angestellten Versuchen muß unser Urteil über das Aluminium recht günstig lauten. Seine großen Vorzüge: Leichtigkeit, Kostfreiheit, Ungiftigkeit gegenüber anderen Metallkompositionen liegen auf der Hand. In sanitärer Hinsicht kann somit ein Bedenken über die Verwendung von Aluminium nicht bestehen. Medizinal-Abteilung des k. Preussischen Kriegsministeriums: Georg Lebbin, Chemiker, Dr. Blagge, Stabsarzt und Vorstand des hygienischen Laboratoriums im k. Preussischen Kaiser-Wilhelm-Institut zu Berlin.“ Auf dem Gebiete des Rauchwesens haben diese Eigenschaften geradezu segensreiche Bedeutung, und die neuen Aluminium-Pfeisen „Eterna“ haben deshalb in der Bevölkerung unserer Monarchie eine überaus warme Aufnahme gefunden. Wenn wir auf diese neue Erfindung heute aufmerksam machen, so geschieht dies aus dem Grunde, gewisse Strömungen sachlich entgegenzutreten, welche mit Unrecht auf der alten, hygienisch mangelhaften Form der Pfeisen spitze bestehen und sich dieser bahnbrechenden Erfindung, aller Gewohnheit gemäß, feindselig gegenüberstellen.

Die Kunstdüngung unter Berücksichtigung der Stallmistdüngung, so betitelt sich ein Buch, welches, von einem ehemaligen Landwirt geschrieben, vor uns liegt. — Wir können dem Verfasser nur beglückwünschen, den Landwirten ein Buch in die Hand gegeben zu haben, welches in allen Düngefragen gelteute Auskunft erteilt, Alles mit Neuem verneint und, was wir besonders hervorheben, in Fragen und Antworten gehalten ist. Eine Anzahl von Bildern über Düngeversuche vervollständigen den überaus wertvollen Inhalt. — Zu beziehen ist dasselbe direkt vom Verfasser Herrn Alois Stöhr, Schriftsteller in Budweis. Preis per Stück mit freier Postzusendung 1 K 10 h.

Ein gutes Hausmittel. Unter den Hausmitteln, die als schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Entzündungen u. s. w. angewendet zu werden pflegen, nimmt das in dem Laboratorium der Richterischen Apotheke zu Prag erzeugte Liniment „Capsici comp.“ mit „Aster“ (Erst für Pain-Expeller) die erste Stelle ein. Der Preis ist billig: 80 Heller, 1 Krone 40 Heller und 2 Kronen die Flasche; jede Flasche befindet sich in eleganter Schachtel und ist kenntlich an dem bekannten Anker.

Am Stammtisch.

„Es möcht mi gar nüt wu dern, wanu amol der ganze Krempf an übern Kopf z'jammfält, den ma is ja nüt amol mehr in seiner Wohnung s'ha,“ begann Schablauner, als er in das Stammtischlokal eintrat, wo bereits seine beiden Freunde hinter dem grade frisch ausgeschlagenem Bore saßen und ihm ein kräftiges „Prosti!“ zu tranken. — „Des habi's as nüt so lusti z'rin, seidi's froh, daß eng das Erdbeben nüt i' Haus über'n Hausen g'worfen hat.“ — „Das hätte doch der Hausherr frisch aufbauen müssen,“ rief lachend Spitz. — „Du hast a was z'lachen, hast leicht wieda so an Schulmacha an neuen Frack machen dür'n oda hast'n Nobelpreis für d'Schneiderei kriagt, daß D'gar so fidel bist.“ — I man

bei so schlechte Zeiten, wo si fogar Rußland in dö österreichischen Sachen einmischet, was gar niz angeht, dö „Zwa Kreuzerfemmeln“ ausschauen, als wann's dö Lungenschwindsucht hätt'n und dö Erden vur lauta Wut an Spüß macht, daß ma aus'n Bett fligt und mant, es is a russische oder spanische Bomben unta da Ducht explodiert, da sollt ma halt a a bißl an Ernst ham und nö't allaweil an's trinken und essen denken. „He, Kellner, a frisch's Sollaßch und a Krügel Pils, weil i dö Böhme-gar a so gern hab!“ „Da hate den Schälblauer recht, den Erdbeben war's wirtkl ganz eigentümlich. — Mi ham's g'rad an paar Nücht hintereinander draht g'habt's und da fan's mein Weib und ich zeitliche schlafen's ganga, auf anmal, haste nicht g'geg'n, krieg ich's an Stuß und nuch an Stuß und bei zweites Stuß lieg ich's schun auf Erd. — Denk ich's mir den ise g'wis an Erdbeben, da schreite schun mein klanes Wentzlitshku:

„Antauchen's, Bate, antauchen's!“ Mein Weib schreite: „Su stuß dich nicht allaweil an's mein Bett, ich will's ja schlafen. — I stüße ja nicht, den ise den Erdbeben!“ „Was für an Erdbeben?“ schreite den Weib wiede. Den Bate mante wahrscheinlich an Deutschböhm!“ Mir ham's nicht lange Zeit g'habt zum dischkurieren, da wurde plötzlich wie narrisch an den Gluden g'laut und den Nachbarin kumnte in rutes Schlaftruf, hinte ihr stehete den Mann mit grünes Zipselmützen und den Frau Nachbarin schreite: „Ham'se g'pütert, den Welt g'hte j'grund, i hab's emme g'jagt, weil's den Menschen su schlecht wern's den ise ja ungeheur, an sulchene B-rwirrung, den Uhr ise steh'n blieb'n, den Nachkastel hate g'wackelt und den neuches Zimmerherr hate kündigt, weil er ise aus'n Bett g'fall'n.“ — Ich hab's den Frau Wogurka, so haste nämlich den Nachbarin, beruhigt und hab'se g'jagt: „Lassen's nur gut sein, murg'n stehete schun in der Zeitung, warum's den Erdbeben kumnten ise. — An Gelehrte wurde schon nachträglich an große Entdeckung machen's, wie's me den Erd beruhigen kann, sie hate halt zuviel überbüßiges Kraft und den ewiges Dreh'n machte den Erd auch schun schwindlig, da ise dich fan Wunde, wann's anmal an klones Seitenprung macht, ihr's Mann machte öste an Seitenprung, da kann's me das duch der Erde nicht übel nehmen.“ — Das hate g'wirkt, den Frau Wogurka ise wiede gangen und ich hab's mich in mein Bett g'legt, den klone Wentzlitshku hate aber nuch an Erdbeben ham null'n, und hate imme g'jag't, nuch an Stuß, nuch an Stuß, bis ich's hab ihm ane aufgeb'n, dann ise a eing'schlafen. Ich hab's aber duch nicht schlafen können und hab's an den Zeitung an Brief g'schrieben: „Verehrliche Redaktion!“ Feut nachts hab ich's an Stuß krieget, daß ich's bin aus'n Bett g'fallen, wann's aber glauben, daß mein Weib mir das Stuß geben's hat, dann irren's Ihne, den Stuß hat mir den Erdbeben geben, mein Wentzlitshku hate auch an Stuß krieget und hate g'mant er tu's Pöftrutschen, den ise aber nicht wahr g'wes'n, weil's bei den Nachbarin, was ise an Greißlerin in Nebengassen fugar den neuche Zimmerherr aus'n Bett g'fall'n ise — Wie lang's Erdbeben war, kann ich's nicht sagen, aber den Stuß ise vom Ofen bis zum Fenste gangen, im übrigen wurde den Sternwarten schun wissen, wuher den Erdbeben kumnte ise. — Ich huff, daß ju was nicht mehr vorkumme tut, weil ich's schlafen will. — Es grüße Ihne den Waslawk.

„Glopartig, ein Wunder, daß Du Dein Abonnam nt wegen dem Erdbeben nicht gekündig: hast. Was soll denn da so ein russischer Großfürst machen, der fast alle Tage der Gefahr ausgesetzt ist, in die Luft zu fliegen oder daß das Haus einfürtzt.“ bemerkte Sp'ß.

„I bin's ja kan russisches Großfürst, wann ich's aner war, dann krieget den Bull an anständige Verfassung und den G'sicht hate an End, aber bei solchene Zustand muse su aner imme fürchten in den Luft zu fliegen. — überhaupt ise den Luft jetzt an sehr wichtige Faktor und mi wern's bald in der Luft umananda fliegen, den Erd sull's nuch an paar sulchene Spasseln machen, ziegen me aus und lassen's den andere auf Erd rumkrallen.“ — „Unfinn hast heut g'rad scho zuua g'red, j'kt kumnt ma scho was G'scheiter's machen. — Fangen ma zum Spielen an.“ —

Bahntechnisches Atelier

Sergius Pauser
Stabil in
Waidhofen a. d. Y., oberer Stadtplatz 6.

Sprechstunden täglich von 7 Uhr früh bis 5 Uhr nachm., auch an Sonn- u. Feiertagen.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikaischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne and Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk. — Stützjähne, Goldbröwen und Brücken (ohne Gummienplatte), Regulierapparate.

Schlecht passende Gebisse werden billigst umgestalt. — Ausführung aller in das Fach einschlagenden Arbeiten. Räßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahntechnischen Ateliers Wiens birgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

Wichtig für Wirte and Weintrinker! Natarweine

aus der besten n.-ö. Weingegend kaufen Sie preiswürdig, wenn Sie dieselben direkt beellen; ich veriede franco Station Kadolz-Mailberg meine Weissweine, beste Qualität, 1904 er und 1906 er, zu 26—28 Kreuzer; Weissweine, kräftig und mild, 1905 er und 1907 er, zu 28—32 Kreuzer; gute alte Tafelweine mit feinem Naturbuket, 1896—1901 er, zu 28—38 Kreuzer; Rotweine, sehr milde, gute Jahrgänge, 28—32 Kreuzer in Leihgebunden von 30—60 Liter aufwärts. — Für Naturechtheit, Haltbarkeit und Reintönigkeit der Weine wird Garantie geleistet.

67 10—5 Georg Schwinner
Weinkellerei und Weinverhandt in Hadros bei Mailberg, N.-De.

1781 Geschäfts-Gründung 1781
Kais. königl. Hof-Steinmetzmeister
EDUARD HAUSER
WIEN IX SPITALGASSE 19
DIE SCHÖNSTEN GRAB-MONUMENTE
EIGENER ERZEUGUNG
VON FL 15 AUFWÄRTS
Ausführung jeglicher Steinmetz-Arbeiten

Gelddarlehen

an Personen jeden Standes (auch Damen) zu 4%, ohne Bürgen, Abzahlung 4 Kronen monatlich, auch Hypoth.-Darlehen, effektuiert das Eskompte-Bureau D. S. Scheffer in Budapest, VII., Baroßter 13. 87 12—4

Berühmt durch Schonung des Leinens
Berühmt durch blendende Weisse, die es dem Leinen gibt
Berühmt durch völlige Geruchlosigkeit des Leinens nach dem Waschen
Berühmt durch Billigkeit und grosse Zeitersparnis beim Waschen ist

Minlosches Waschpulvers



Eine absolute Notwendigkeit für jeden gut geleiteten Haushalt. — Man achte auf obige Schutzmarke und hüte sich vor wertlosen Nachahmungen.
Zu haben in Drogen-, Kolonialwaren- u. Seifenhandlungen.
Engros bei L. Minlos, Wien, I. Mülkerbastei 3.

Coffon

Vererbe den Kaffee nicht mit ordinärem Surrogat, verwende Coffon.

Er ist wohlschmeckend, bekömmlich und im Gebrauch billiger als Malzcaffee.

Erhältlich bei Rudolf Fischmann, Karl Schönhafer und Michael Sommer in Waidhofen a. d. Ybbs.

Buchhandlung A. HERZIG, Waidhofen a. d. Ybbs offeriert

Geschichte der Eisenbahnen der öst.-ung. Monarchie

5 Bände in Halbleder gebunden noch ungelesen 98 2—2 zum Antiquariatspreise von K 65.—

Steckenpferd-Lilienmilchseife

von Bergmann & Co., Dresden u. Zetschen a/E. ist und bleibt laut täglich einlaufenden Anerkennungschriften die wirksame aller Medizinalseifen gegen Sommerprossen sowie zur Erlangung und Erhaltung einer zarten, weichen Haut und eines rosigen Teints.
Borrätig à Etüd 80 Heller in allen Apotheken, Drogerien, Parfimerie-, Seifen- und Friseur-Geschäften.

54. Jahrgang. 54. Jahrgang.

Unverfälschte gesunde geistige Kost

bietet ihren Lesern

die hochinteressante, reichhaltige und gediegene Wiener österreichische

Volks-Zeitung

Dieses altbewährte Wiener Blatt mit hochinteressanter, illustrierter

Familien-Unterhaltungs-Beilage

erscheint in über 100.000 Exempl. und bringt täglich wichtige Neuigkeiten

unterhaltende u. belehrende Feuilletons von hervorragenden Dichtern und Schriftstellern, humoristische Skizzen und Plaudereien aus dem Militär- und Volksleben von Chiavacci, Krassnigg, Hawel, Susi Wallner etc. weiters die Spezialrubriken und Fachzeitungen:

Gesundheitspflege, Frauen-Zeitung,

land-, forstwirtschaftliche und pädagogische Rundschau.

Artikel über Natur-, Länder- und Völkerkunde, Erziehung, Erfahrung u. Erfindung, Preisrätsel mit wertvollen Gratisprämien.

täglich 2 spannende Romane, welche neuen Abonnenten gratis nachgeliefert werden.

Waren-, u. Börsenberichte, die Ziehungslisten aller Lose etc.

Die Abonnementspreise betragen:

1. Für tägliche Post-Zusendung (mit Beilagen) in Oesterreich-Ungarn u. Bosnien monatlich K 2.70, vierteljährig K 7.90.

2. Für zweimal wöchentliche Zusendung der Samstags- und Donnerstags-Ausgaben (mit Roman- und Familien-Beilagen (in Buchform), ausführlicher Wochenschau etc.) vierteljährig K 2.64, halbjährig K 5.20.

3. Für wöchentliche Zusendung der reichhaltigen Samstags-Ausgabe (mit Roman- u. Familien-Beilagen (in Buchform), ausführlicher Wochenschau etc. vierteljährig K 1.70, halbjährig K 3.30.

Abonnements auf die tägliche Ausgabe können jederzeit beginnen, an die Wochen-Ausgaben nur vom Anfang eines beliebigen Monats an. Probenummern gratis.

Die Exped. der Oesterr. Volks-Zeitung Wien I. Schulerstr. 16.

Aschermittwoch den 4. März 1908

findet in Herrn

Edaard Teaff's Gasthof

in der Ybbsitzerstrasse ein

Fischschmaus

stalt, wozu Jedermann freundlichst eingeladen ist.

Albert Pritz

Damen Schneider

befindet sich in

Amstetten

Bahnhofstraße Nr. 21. 100 6—3

Danksagung.

Außerstande, jedem Einzelnen für die herzliche Teilnahme während der langen Krankheit und beim Ableben, sowie für die zahlreiche Beteiligung an dem Leichenbegängnisse unserer lieben Tante, der Frau

Eleonora Nusser

Hausbesitzerin

persönlich zu danken, erlauben wir uns an dieser Stelle unseren innigsten Dank abzustatten. Insbesondere danken wir den ehrw. Krankenschwestern für die aufopfernde Pflege und Begleitung zur letzten Ruhe, den verehrl. Kranz- und Blumenspendern, dem kath. Gesellenverein, sowie nochmals jedem Einzelnen.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 26. Februar 1908.

August und Anna Lipnik.



Neustein's Elisabeth-Pillen

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen sind diese Pillen, frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, sind leicht abführend, blutreinigend, kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der ver-zuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gern genommen.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 Heller; eine Post, die 8 Schachteln, beinahe 120 Pillen enthält, kostet nur 2 Kronen ö. W. Bei Voreinsendung des Betrages von K 2.45 erfolgt Franko-Einsendung einer Post.



Warnung! Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange „Philipp Neustein's abführende Pillen“. Nur echt, wenn jede Schachtel und Anweisung mit unserer geprüften, protokollierten Schutzmarke in rot-schwarzem Druck „Seit Leopold“ und Unterschrift „Philipp Neustein, Apotheke“, versehen ist. Unsere handelsgerichtlich geprüften Emballagen müssen mit unserer Firma bezeichnet sein.

Philipp Neustein's Apotheke „Zum heil. Leopold“
57 10-6 Wien I., Plankengasse 6.

In allen Ortschaften

werden Agenten zum Vertriebe eines Massenartikels gegen hohe Provision engagiert. Offerte an Alexander Klein, Joseferring 16, Budapest. 52 10-8

Billige Bettfedern

1 Kilo graue geschlossene K 2.—, halbweiße K 2.80, weiße K 4.—, prima daunenweiße K 6.—, Hochprima Schleiß, beste Sorte K 8.—, Daunen grau K 6.—, weiße K 10.—, Brustlaun K 12.—, von 6 Kilo an franko.

Fertige Betten

123 aus dichtfädigen rot, blau, gelb oder weißem Inlet (Nanking), 1 Tuchent, Größe 170:116 Ztm., samt 2 Koppolster, diese 80:68 Ztm., genügend gefüllt, mit neuen grauen gereinigten, füllkräftigen und dauerhaften Federn K 16.—, Halbdauen K 20.—, Daunenk 24.—, Tuchent allein K 12.—, 14.—, 16.—, Koppolster K 8.—, 8.50 und 4.—, versendet gegen Nachnahme, Verpackung gratis, von 10 K an franko.

Max Berger in Deschenitz 50 (Böhmerwald). Nichtkonvenientes umgetauscht oder Geld retour. — Preisliste gratis und franko.

Keine Trunksucht mehr.

Eine Probe von dem wunderbaren Cozapulver wird gratis geschickt.



Kann in Kaffee, Tee, Bier, Wasser, Essen oder Spirituosen gegeben werden, ohne dass der Trinker es zu wissen braucht.

Cozapulver erzielt die wunderbare Wirkung, dass die Spirituosen dem Trinker widrig vorkommen. Cozapulver wirkt so still und sicher, dass Frau, Schwester oder Tochter ihm dasselbe ohne sein Mitwissen geben kann und ohne dass er es zu wissen braucht, was seine Besserung verursacht hat.

Cozapulver hat Tausende von Familien wieder versöhnt, hat von Schande und Unehre Tausende von Männern gerettet, welche nachher kräftige Mitläufer und tüchtige Geschäftsleute geworden sind. Es hat manchen jungen Mann auf den rechten Weg zum Glück geführt und das Leben vieler Menschen um mehrere Jahre verlängert.

Das Institut, welches das berühmte echte Cozapulver besitzt, sendet an diejenigen, die es verlangen, gratis eine Probe und ein Buch mit 1500 Dankschreiben. Cozapulver ist als ganz unschädlich garantiert. Korrespondenz in deutsch.

COZA INSTITUTE, 62, Chancery Lane, London W2 (England.)

Porto für Briefe: 25 h, für Postkarten. 10 h.

Viel Geld

118 5-1

können redigewandte Herren und Damen, die bei Gemischtwarenhandlern bekannt sind, durch Anbieten eines realen Hausbedarfsartikels verdienen. — Musterkollektion franko gegen Einsendung von 80 Kreuzern in Briefmarken oder Postanweisung.

Johann Grolich, Drogerie „zum weissen Engel“ in Brünn (Mähren).

Ideal

Schreibmaschine 72 52-5

mit sofort sichtbarer Schrift
Hch. Schott & Donnath, Wien, III, Heumarkt 9.

Spar- und Gewerbe-Kredit-Verein

Der Allgemeine

548 13-9

r. G. m. b. H.

WIEN, I. Annagasse 3 (Mezzanin)

sowie dessen Filiale: Wien, XVI. Ottakringerstrasse 25 und die Zahlstellen: VI. Mariahilferstrasse 87 XVII. Ottakringerstrasse 44 XVII. Beheimgasse 33

übernehmen und verzinsen Spareinlagen

von K 4.— bis K 2000.— mit und über K 2000.— mit

5 0/0

4 3/4 0/0

Rentensteuer zahlt die Anstalt.

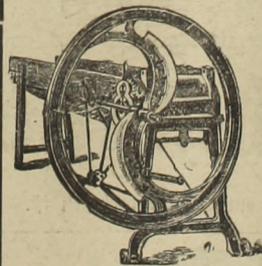
Kürzeste Rückzahlungsfristen.

Kredite für Gewerbetreibende.

Ludwig Tisza'sche Kellerei Sopron (Ungarn)

berfendet äußerst preiswert ausgezeichnete 1907er Naturweine. Probefässer à zirka 7 Hektoliter.

Futterbereitungs-Maschinen



Häckster Rübensneider Schrotmühlen Futterdämpfer Jauchepumpen

fabrizieren und liefern in neuester u. bewährter Konstruktion

Th. Mayfarth & Co.

Fabriken landwirtschaftl. Maschinen, Eisengiessereien und Dampfhammerwerke

Wien II., Taborstrasse 71.

Kataloge gratis und franko. 461 12-9
Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Depots in den meisten Apotheken.

Herbabin's Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Sirup.

Seit 38 Jahren ärztlich erprobter und empfohlener Brustsirup. Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetitaurend, befördert Verdauung und Ernährung und ist überdies vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung. Preis einer Flasche 2 K 50 h, per Post 40 h mehr für Packung.

Alleinige Erzeugung und Haupt-Versandstelle! **Dr. Hellmanns Apotheke „zur Barmherzigkeit“**

Depots bei den Herren Apothekern in: Waidhofen a. d. Ybbs, Amstetten, Lilienfeld, Mant, Weßl, Neulengbach, Pöchlarn, Seitenstetten, Scheibbs, St. Pölten, Ybbs.

WIEN, VII., Kaiserstrasse 73-75. 506 12-9



Nur echt mit untenstehender Schutzmarke. For Nachahmung wird gewarnt.

Herbabin's Verstärkter Sarsaparilla-Sirup.

Seit 33 Jahren eingeführt und bestens bewährt. Ausgezeichnetes, mild wirkendes Abführmittel. Beseitigt Hartleibigkeit und deren üble Folgen. Befördert den Stoffwechsel und wirkt blutreinigend. Preis einer Flasche 1 K 70 h, per Post 40 h mehr für Packung.

Häuser, Realitäten, Gasthäuser, Landwirtschaften, Güter etc. etc.

vermittelt zwecks Ankauf, Verkauf oder Tausch reellst und billigst

Leopold Schimmerling Steyr, O.-Oe.

von der hohen k. k. ob.-öst. Statthaltereikonzessioniertes Realitäten- und Hypotheken-Bureau.

Bevor Sie einen Flügel, Piano, Harmonium, oder irgend ein Musikinstrument, Saiten und Bestandteile kaufen, verlangen Sie erst Preise über Gewünschtes. Miete u. Umtausch, alle Reparaturen und Stimmen, auch auswärts, billigt, unter Garantie, durch Musikinstrumenten-Handlung

Richard Lehmann, Kremsa. d. D.
Klaviermacher. Gerichtl. beid. Schlichtmeister.

Gegen **geringe Monatsraten** liefern d. Sprech-Apparate sowie alle neuesten **Musik-Instrumente** Operngläser, Photograph. Apparate und künstlerisch gerahmte Bilder.

Eugen Loeber, Dresden-N. für Deutschland, **Aussig a. E.** für Oesterreich. Katalog 9 bei Angabe des gewünschten Artikels gratis

„Mir gelingt's.“

Käufer oder Teilhaber für jede Art hiesiger oder auswärtiger Geschäfte, Hotels, Pensionate, Sanatorien, Säuer, Güter und Gewerbebetriebe finden Sie schnell und direkt durch meine Vermittlungs-Reform. Bin kein Agent, nehme von keiner Seite Provision. Da ich demnach in Ihre Gegend komme, verlangen Sie keinen Besuche zwecks Besichtigung und Rücksprache. Infolge der, auf meine Kosten, in den geleisten Zeitungen des In- und Auslandes erzielenden Inserate bin stets mit kapitalträchtigen Realitäten in Verbindung, daher enorme Erfolge.

S. Kommen, Wien I. Stefansplatz 2.



Schweinfurter Mast Milch & Aufzuchtpulver

Marke „Bauerntrost“

Altbewährtes diätetisches Nahrungsmittel für Kinder, Schwache, Kranke u. Schutzmittel gegen Verdauungsstörungen, Gicht, Blähsucht u. s. w.

Geht nur in Kartons à 50, 80 und 100 h mit Marke „Bauerntrost“ und Firma: **H. Landenbach, Schweinfurt.**

Lieferanten: Waidhofen: G. Fritsch; Krems: H. Engelhart; Amstetten: G. Gommers; Lilienfeld: G. Fritsch; Mant: H. Engelhart; Pöchlarn: G. Fritsch; Seitenstetten: G. Fritsch; Scheibbs: G. Fritsch; St. Pölten: G. Fritsch; Ybbs: G. Fritsch.

Fichtennadel-Salbe

Ist seit 40 Jahren bewährt als bestes Mittel gegen Gicht, Rheumatismus, Frostbeulen, alte und neue Wunden, insbesondere gegen Brandwunden und Eiterungen u. s. w.

1 Tiegel 1 Krone.

Zu haben in den meisten Apotheken.

Depot fürs Ybbstal

Apotheke des Herrn Moriz Paul in Waidhofen a. d. Ybbs.

Sonst bei der I. österr.-ung. Fichtennadel-Präparate-Fabrik Steinerhof bei Kapfenberg 411 26-17

PATENTANWÄLTE
Dipl. Chemiker **DEFRITZ FUCHS**
Ingenieur **W. KORNFELD**
Techn. Bureau
Ingenieur **A. HAMBURGER**
Wien, VII. Siebensterngasse N^o 1

HUSTENDEN Kindern und Erwachsenen verschreiben Aerzte mit bestem Erfolge THYMOMEL SCILLAE

als ein schleimlösendes, schleimabsonderndes, den Krampfhusten milderndes und beruhigendes, die Atembeschwerden behebendes und deren Anzahl vermindern Mittel. — Hunderte von Aerzten haben schon ihre Gutachten über die überraschende prompte Wirkung des Thymomel Scillae bei Keuchhusten und anderen Arten des Krampfhustens abgegeben.

Bitte Ihren Arzt zu befragen.
1 Flasche K 2.20. Per Post franko bei Voraussendung von K 2.90. 3 Flaschen bei Voraussendung von K 7.—, 10 Flaschen bei Voraussendung von K 20.—.

Erzeugung und Hauptdepot in **B. FRAGNER'S APOTHEKE** k. k. Hoflieferanten **Prag-III., Nr. 203.**

342 26-1 Erhältlich in den meisten Apotheken. Achtung auf den Namen des Präparates, des Erzeugers und die Schutzmarke.

Feigen-Kaffee-Fabrik **ADOLF TSCHEPPE** WIEN

Imperial Feigenkaffee

mit der Krone beste Kaffee-Würze. Überall erhältlich.

Die Erhaltung eines gesunden MAGENS

beruht hauptsächlich in der Erhaltung, Beförderung und Regelung der Verdauung und Beseitigung der lästigen Stuhlverstopfung. Ein bewährtes, ausausgesucht bestes und wirksames Arzneikräutern sorgfältig und appetitanregendes, verdauungsbeförderndes und milde abführendes Hausmittel, welches die bekannten Folgen der Unmäßigkeit, fehlerhaften Diät, Erkältung und der lästigen Stuhlverstopfung, z. B. das Sodbrennen, Blähungen, die übermäßige Säurebildung und die krampfhaften Schmerzen lindert und behebt, ist der **Dr. Rosa's Balsam für den Magen** aus der Apotheke des **B. FRAGNER** in Prag.

WARNUNG! Alle Teile der Emballage tragen die gesetzlich deponierte Schutzmarke.

Hauptdepot: Apotheke des **B. FRAGNER, k. u. k. Hoflieferanten** „Zum schwarzen Adler“, PRAG, Kleinsseite 203 Ecke der Nerudgasse. Postversandt täglich.

1 ganze Flasche 2 K., 1 halbe Flasche 1 K. Per Post gegen Voraussendung von K 1.50 wird eine kleine Flasche, K 2.50 wird eine große Flasche, K 4.70 werden 3 große Flaschen, K 8.— werden 4 große Flaschen, K 12.— werden 14 große Flaschen franko aller Stationen der österr.-ungar. Monarchie geschickt.

Depots in den Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Rheumatismus- u. Asthmakranke erhalten unentgeltlich u. gern aus Dankbarkeit Auskunft, wie meinem Vater von obig. Leiden geholfen wurde.

Hermann Baumgartl Silberbach b. Graslitz i. B. Nr. 397

Schutzmarke: „Anker“

Liniment. Capsici comp., Anker-Pain-Expeller

ist als vorzüglichste schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., K 1.40 und 2 K vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Dr. Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag, Elisabethstrasse Nr. 5 neu. Versand täglich.

292 40-6 **Drei Gulden**

kostet ein Postkiste brutto 5 Kg. schön sortierte Abfall-Seife: Vollchen, Rose, Heliotrop, Moschus, Malglöckchen, Pärsichblüte, Lilienmilch etc.

Versand gegen Nachnahme durch **Bohemia-Parfümerie Bodenbach a. E., Weiher 25.**

Bestens empfohlen:
Wechselstube der
K. k. priv. allgem. Verkehrsbank
Filiale: Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 33.

Spareinlagen
auf Einlagebücher
mit **4 1/2** Prozent.

Kapitals-Anlagen
erstklassig und mit guter Verzinsung prompt und kulantest
Informationen und Auskünfte
über alle Bankangelegenheiten unentgeltlich.
Einlagen im Kontokorrent werden allergünstigst verzinst.

**2-3 verheiratete Tagelöhner
oder Pferdefnechte**

rüstig, mit allen landwirtschaftlichen Arbeiten vertraut, wo auch das Weib täglich in die Arbeit geht, die separat bezahlt wird, werden bei einem Gute in der Nähe Amstettens sofort oder später aufgenommen. Dieselben haben außer ihrem Monatslohn oder Taglohn, je nachdem vereinbart wird, noch:
Wohnung und Holz frei, Milch- und Getreidebeputat, ein Stück Feld zum Kartoffelanbau, sowie ein Gemüsegartl. Ueberstunden werden separat bezahlt. Anfragen sind zu richten an die Verwaltungsstelle d. Bl. 65 3-6

Ein Pferdefnecht

wird aufgenommen bei der Gutsverwaltung **Seeburg-
Opponitz.** 125 2-1

Eine schöne Villa

319 0-18

in herrlicher Lage in Waidhofen a. d. Ybbs, stockhoch, in bestem Bauzustande, mit Balkon, großem Garten und Wiese, ist wegen Familienverhältnisse preiswürdig zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl.

Die neuerbaute Villa Weyrerstraße 26a

mit 1000 m² großem, erträglichem Obstgarten ist zu verkaufen. Näheres bei Herrn **W. K o s c h**, Maurermeister in Waidhofen a. d. Ybbs. 66 0-5

Hund

sehr guter Wächter, mittlere Größe, ist zu verkaufen. — Adresse in der Verwaltungsstelle d. Bl. 97 3-3

Zu pachten gesucht:

Gasthaus, Fleischhauerei oder Beides zusammen in größerem Markt, Fabriksort oder Stadt. Adresse: **Fr. Karner**, Wien, III. Pegergasse 13, T. 4. 114 3-2

Gesucht wird trockenes Magazin

als Möbel-Depot für Mai bis November. — Offerte an **S c h n i r c h**, Zell, Petersonshaus. 121 0-1

Neuester preiswürdiger

Meyers Konversations-Lexikon, 5. Aufl.
fast neu, ist zu verkaufen. — Adresse in der Verwaltungsstelle dieses Blattes. 124 3-1

Geld für alle Stände!

Rasch! Reell! Diskret! Von 400 K aufwärts 4 K Monatsrate, zu 5 Prozent jeden Betrag ohne Vorwerk, ohne Pollzse (auch Damen) mit und ohne Bürgen. Hypothekar-Darlehen zu 3 1/2 Prozent. **Philipp Feld**, Bank- und Börsen-Bur., Budapest, VIII., Ráthóczy-ut. 71. 127 6-1

Einladung

120 1-1

Hausball

in Herrn

Franz Stumfohls Gasthof

am Faschingsonntag den 1. März 1908.
Anfang 7 Uhr abends. Entree frei.

M. L. Lotterhos

Tapezierer u. Möbelhandlung, Waidhofen a. d. Y.
Obere Stadt Nr. 1 21952-16

empfiehlt den P. T. Kunden von Waidhofen und Umgebung sein reichhaltiges Lager von fertigen Tischler- und Tapezierermöbeln, sowie Eisenmöbeln.

Komplette Heiratsausstattungen.

Uebnahme von Zimmertapezieren, Aufmachen und Montieren von Vorhängen und Dekorationen, Umarbeitungen von Tapezierermöbeln und Matratzen in und außer Haus und alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten bei prompter und reeller Bedienung.



Sehr geehrte Hausfrau!

Veräumen Sie ja nicht, überall den vielfach prämierten

**Sonntagberger
Feigen- u. Malzkaffee**

aus der

L. Waidhofner

Feigen- und Malzkaffee-Fabrik

zu verlangen, Sie werden damit die höchste Zufriedenheit erreichen. Diese Surrogate sind aus den besten Feigen und feinsten Malzgerste bereitet, daher reinste und garantiert beste Ware.



Prima

süßes Wiesenheu

zirka 1000 Meterzentner

hat abzugeben die **Milo Weitmann'sche**

Gutsverwaltung Marienhof

Post Waidhofen a. d. Ybbs.

Provisionsreisender

und ein

**Schlosser für landwirtschaftl. Maschinen
und Fahrräder**

finden lohnende Beschäftigung bei **Franz Urban**, Maschinenhaus in Weyer a. d. Enns (Lindau). 109 0-2

Speise- und Saat-Kartoffel

(rauhchalige)

1-1 1/2 Waggon, in bester Qualität,

hat abzugeben die

Gutsverwaltung Kröllendorf

Post Ulmersfeld, N. D. 110 3-2

Es ist Unsinn

zu behaupten, daß das gewohnte Kaffegetränk schädlich sei. Jeder Arzt wird Ihnen bestätigen, daß eine Schale Kaffee einem gesunden Menschen ebensowenig schadet wie der mäßige Genuß von Bier oder Wein. Im Gegenteil regt eine gute Schale Kaffee nach einem erquickenden Schlaf die Nerven angenehm an, belebt und macht den Geist frisch.

Empfehlenswert ist es aber, zur Zubereitung einen wirklich guten, unverfälschten Kaffeezusatz zu verwenden und kann als solcher der auf zahlreichen Nahrungsmittelausstellungen mit der goldenen Medaille prämierte **Kaiserkaffee** von **Adolf Z. Tige** in Linz nur bestens empfohlen werden.

Empfehlung. 99 5-3

Baumwärtendienst

Somit beehre ich mich anzuzeigen, daß ich den für den Bezirk Waidhofen a. d. Ybbs ausübe. Uebernehme alle in den Obstbau einschlagenden Arbeiten, wie das Pflanzen der Bäume, den Baumschnitt, das Ausputzen der Bäume, Veredeln, die Bekämpfung der Schädlinge usw. und führe auch alle Arbeiten im Formobstbaue aufs genaueste durch.

In der angenehmen Hoffnung, recht bald mündliche oder schriftliche Bestellungen zu erhalten, zeichnet mit Hochachtung

Heinrich Akmüller

geprüfter Baumwärter

Post Waidhofen a. d. Ybbs. **St. Leonhard am Wald.**

Sonntag den 1. März 1908

findet in Herrn

Josef Reitbauers Gasthof 116 2-2

ein

Hausball

statt, wozu jedermann freundlichst eingeladen ist.

Musik: Stadtkapelle.

Eintritt 80 h, Damen frei.

Maschinenhaus

Franz Urban, Weyer a. d. Enns (Lindau)

Niederlage nächst dem Bahnhofe

empfiehlt **Mahl- und Schrottmöhlen** für jede Getreidegattung mit unerreichter Leistung, sowie alle anderen haus- und landwirtschaftlichen Maschinen, Nähmaschinen und Fahrräder unter reeller Garantie, auch auf Teilzahlung. 109 0-2

Realitäten - Verkehrs - Bureau

FRANZ DALLNER

Waidhofen a. d. Ybbs 48 12-5

empfiehlt sich bei Ankäufen sowie Verkäufen von Realitäten aller Art in reellster Weise.

**Hochprima Herrenpilze, getrocknete
Speiseschwämme, garantiert rein**

versendet franko per Nachnahme von 1-4 kg 1 kg à fl. 3.25
von 5 kg aufwärts 1 kg à fl. 3.-

Hochprima Sauerkraut, Gebinde von 20 kg aufwärts à fl. 6.- per 100 kg franko per Nachnahme.

Karl Bergler 101 0-3

Import Obst- und Landesproduktengeschäft **Export**
St. Pölten, Niederösterreich.

Echte Bernstein-Glanz-Farbe
schnell trocknender, sehr dauerhafter

FUSSBODEN-ANSTRICH
in den verschiedensten Nuancen

Lack- und Firnis-Fabriken
CHRISTOPH SCHRAMM.

Depot:
Josef Wolkerstorfer
Waidhofen a. d. Ybbs.